

RUDOLF CARNAP

Tagebücher

Herausgegeben von Christian Damböck

Band 2
1920–1935

025-73-04

(31.) 02.2.1920 d 34.6 ~~erstes~~ ~~erstes~~
(m, W. y. ccc, g. d. y. m. s. y.,
g. m. G. y. o. - s. p. e. m. g. m. a.
o. y. p. d. e. r. u. y. c. o. s. y. c. z. o
n. a. - s. o. c. y. g. y. - y. t. a. s. y. f. o. s.
L. o. y. u. s. z. d. u. u. h. e. g.; n. a. n.

~~20.2.20~~ bis 1. I. 1930

z. p. c. p. c. o. s. f. r. e. n. t. g. f. h
g. d. b. a. c. c. o. s. o. s. g. p. d. r. n. g. r.,
s. f. r. e. n. t. a. n. d. n. n. / p. g. g. h. o. d. d.
f. r. o. (y. y. n. n. n. p.). n. d. g. e. o. s. e. n.; n
u. n. l. d. s. k.



RUDOLF CARNAP

Tagebücher

Band 2 | 1920–1935

Herausgegeben von Christian Damböck
unter Mitarbeit von Brigitta Arden, Roman Jordan,
Brigitte Parakenings und Lois M. Rendl

Meiner



Der Wissenschaftsfonds.

Forschungsergebnisse von: Austrian Science Fund (FWF)
P27733 und P31716. Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF): PUB 776-G



Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation
lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung
4.0; siehe <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren
unterzogen.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-4038-5

DOI 10.48666/808483

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2022

Umschlaggestaltung: Andrea Pieper, Hamburg

Layout: Jens-Sören Mann

Satz: Roman Jordan, Christian Damböck und Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig

Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza

Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus
100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
1. Die <i>Aufbau</i> -Zeit. Wiesneck 1919–1926	10
2. Die Wiener Zeit 1926–1931	30
3. Die Prager Jahre 1931–1935	47
4. Bemerkungen zum Abbildungsteil dieses Bandes	65
Zur Onlineausgabe und zur Datenbank VALEP	69
Tagebücher und Leselisten 1920–1935	71
Tagebuch 22 [12] 2. V. 1920 – 23. IV. 1921	73
Tagebuch 23 [13] 24. IV. 1921 – 1. VIII. 1922	85
Tagebuch 24 1. VIII. 1922 – 31. XII. 1922	115
Tagebuch 25 1. I. 1923 – 5. I. 1924	132
Tagebuch 26 6. I. 1924 – 31. XII. 1924	195
Tagebuch 27 1. I. 1925 – 3. I. 1926	230
Tagebuch 28 3. I. 1926 – 31. XII. 1926	265
Tagebuch 29 1. I. 1927 – 30. VI. 1927	312
Tagebuch 30 1. VII. 1927 – 28. XII. 1927	342
Tagebuch 31 30. XII. 1927 – 30. XII. 1928	358
Tagebuch 32 30. XII. 1928 – 31. XII. 1929	388
Tagebuch 33 31. XII. 1929 – 6. I. 1931	446
Tagebuch 34 6. I. 1931 – 25. XII. 1931	501
Tagebuch 35 26. XII. 1931 – 31. XII. 1932	536
Tagebuch 36 1. I. 1933 – 8. I. 1934	575
Tagebuch 37 9. I. 1934 – 8. I. 1935	607
Tagebuch 38 8. I. 1935 – 15. XII. 1935	670
Tagebuch 39 15. XII. 1935 – 31. XII. 1935	727
Leselisten 1920 bis 1935	734

ANHANG

Editorischer Anhang	761
A. Zur Textgestalt der Tagebücher Carnaps	761
B. Zu den Texten und Abbildungen dieses Bandes	772
C. Faksimiles von ausgewählten Tagebuchseiten	777
D. Verzeichnis der Siglen, Abkürzungen, Zeichen und Indizes	781
 Stammbäume der Familie Carnaps	785
Von Carnap besuchte und abgehaltene Lehrveranstaltungen	789
 Personenregister	795
Institutionenregister	839
Register der Werke Carnaps	845
Register der Werke Dritter	849
 Bildteil 1920–1935	881

Vorwort

Die hier in zwei Bänden vorgelegte Edition der frühen Tagebücher des deutsch-amerikanischen Philosophen Rudolf Carnap wurde zwischen 2015 und 2021 am Institut Wiener Kreis mit finanzieller Unterstützung durch den österreichischen Forschungsfonds (FWF Projekte P27733 und P31716) realisiert. Grundlage dieser Arbeit waren die Transkriptionen der kurzschriftlichen Originale Carnaps durch Brigitte Parakenings (Koblenz) und Brigitta Arden (Freiburg). Ohne deren für jede Phase entscheidende Beiträge wäre dieses Projekt unmöglich gewesen. Die Texte wurden mithilfe der Projektmitarbeiter Lois M. Rendl und Roman Jordan (beide Wien) bearbeitet. Jordan hat dabei vorwiegend die Einrichtung des L^AT_EX-Satzes und des textkritischen Apparates übernommen sowie Teile der Arbeit an den Registern und den Leselisten. Rendl befasste sich mit Carnaps Netzwerken sowie den Personen- und Literaturregistern. Die akribischen Arbeiten von Rendl und Jordan haben maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Ein zentraler Gesichtspunkt dieser Edition ist das Online-Portal VALEP (siehe S. 69). Für die Programmierung, die voraussichtlich 2022 abgeschlossen sein wird, ist Maximilian Damböck verantwortlich, ohne dessen kompetenten und selbstlosen Einsatz dieses technisch komplexe Vorhaben nicht zu realisieren gewesen wäre.

Parallel zu der Arbeit an den Tagebüchern wurde 2018 mit zwei weiteren Editionen begonnen. Der wissenschaftliche Briefwechsel Carnaps aus der Zeit zwischen 1920 und 1935 wird gemeinsam mit dem FWF-Projekt P31159 von Johannes Friedl und Ulf Höfer (Graz) erarbeitet. Die langjährige editorische Erfahrung und fachliche Expertise von Friedl und Höfer kamen dieser Tagebuchedition auf vielen Ebenen zugute. Der vorwissenschaftliche Briefwechsel von Carnap bis 1919 wird in Kooperation mit Meike Werner (Vanderbilt University) vorbereitet. Die Arbeit an den Tagebüchern konnte in umfassender Weise auf Werners Expertise zur deutschen Jugendbewegung und zum jungen Carnap zurückgreifen. Wichtige inhaltliche Hilfestellungen verdankt diese Edition außerdem folgenden Personen: Ulrich Lins zu allen auf Esperanto bezüglichen Stellen der Tagebücher; Hans-Joachim Dahms (Berlin) sowie Christoph Limbeck-Lilienau, Günther Sandner und Friedrich Stadler (alle Wien), die immer bereit waren, ihre Expertise in Fragen zur Geschichte des Wiener Kreises, des Logischen Empirismus und der Biografie Carnaps einfließen zu lassen. Besonders hervorheben möchte ich die ausführlichen Kommentare zu den Einleitungen, mit denen Dahms, Friedl, Limbeck-Lilienau und Werner geholfen haben, diese Texte zu verbessern. Meike

Werner hat darüber hinaus Text und Anmerkungen der Tagebücher im Detail gelesen und kommentiert: die Edition hat in höchstem Grad von Werners Hinweisen und Informationen profitiert.

Neben den oben Genannten ist folgenden Personen zu danken: Steve Awodey (Carnegie Mellon University), Ingrid Belke (†), Michael Buckmiller (Hannover), Chris Burke (Wien), Peter Bernhard (Dessau), Anna Brožek (Warschau), Ruth Carnap (Berlin), Thomas Carnap (Greifswald), André Carus (München), Richard Creath (Arizona State University), Uwe Dathe (Jena), Fons Dewulf (Ghent), Günther Eder (Wien), Eva-Maria Engelen (Berlin), Josef Ehrenmüller (Wien), Uljana Feest (Hannover), Gottfried Gabriel (Jena), Nikolaus Gramm (Frankfurt), Almut Grunewald (Zürich), Gangolf Hübinger (Frankfurt a.d. Oder), Mathias Iven (Potsdam), Wolfgang Kienzler (Jena), Karoly Kokai (Wien), Daniel Kuby (Konstanz), Tim Lethen (Helsinki), Alexander Linsbichler (Wien), Verena Mayer (München), Annette Merkenthaler (Freiburg), Karl H. Müller (Wien), Matthias Neuber (Mainz), Thomas Olechowski (Wien), Flavia Padovani (Drexel University), Josef Pircher (Wien), Jan von Plato (Helsinki), Alan Richardson (UBC Vancouver), Georg Schiemer (Wien), Ulrich Sieg (Marburg), Anne Siegelsleitner (Innsbruck), Karl Sigmund (Wien), Ilse Somavilla (Innsbruck), Johannes Steizinger (McMaster University), Bastian Stoppelkamp (Wien), Marta Sznajder (München), Erika Thost (Santa Barbara), Hanneliese Thost (†), Adam Tamas Tuboly (Pécs), Thomas Uebel (Manchester), Gereon Wolters (Konstanz), Pierre Wagner (Paris) sowie, am Institut Wiener Kreis, Esther Ramharter, Martin Kusch und Sabine Koch (alle Wien).

Unterstützt wurde die Editionsarbeit durch Material von folgenden Institutionen: die Hillman Library der University of Pittsburgh (betreut durch Ed Galoway, Brigitta Arden und David Grinnell); die University of California at Los Angeles, Young Research Library; die Universitätsarchive Wien und Prag; das Getty Research Center; das Deutsche Kunstarchiv Nürnberg; das GTA Archiv der ETH Zürich (betreut durch Almut Grunewald); sowie das Noord-Hollands Archief Haarlem.

Schon in der Frühphase dieses Projekts konnte der Meiner Verlag Hamburg als Kooperationspartner gewonnen werden. Das schloss die Programmierung eines umfangreichen L^AT_EX-Styles durch Jens Dittmar von Da-TeX Gerd Blumenstein (Leipzig), auf der Grundlage des Satzlayouts von Jens-Sören Mann (Meiner Verlag), ein. Außerdem profitierte die Editionsarbeit durchgängig von der editorischen Erfahrung von Marcel Simon-Gadhof (ebenfalls Meiner Verlag). Diese Verlagskooperation ist somit ein echter Glücksfall und erweist sich nun seit fünf Jahren als tragfähiges Fundament unserer Arbeit.

*Christian Damböck
Stössing, im Herbst 2021*

Einleitung

Zu diesem Editionsvorhaben und grundsätzlichen Betrachtungen über Carnaps Tagebücher siehe die ersten beiden Abschnitte der Einleitung zu Band 1 und die ebenfalls dort abgedruckten Editionsprinzipien. Die in der Einleitung des ersten Bandes begonnene biografische Darstellung wird hier chronologisch fortgesetzt. Im Folgenden wird Carnaps Leben nach geografischen Schwerpunkten in drei Zeiträume eingeteilt: Wiesneck 1919–1926 (Abschnitt 1), Wien 1926–1931 (Abschnitt 2), Prag 1931–1935 (Abschnitt 3). Für jede der drei Perioden werden in mehreren Unterabschnitten Schattierungen, vom Privaten zum Wissenschaftlichen, vom Individuellen zum Sozialen, dargestellt.

Die hier erfassten 15 Jahre sind die wichtigste Zeit der intellektuellen Biografie Carnaps. Sie beginnen mit einer Phase von sechs Jahren, in denen Carnap geografisch und sozial noch ganz in dem früheren Umfeld der deutschen Jugendbewegung tätig ist; in finanzieller Hinsicht zehrt er vom Familienvermögen, auf das er bis 1931 angewiesen bleibt. In dieser Zeit entsteht neben seiner Dissertation *Der Raum* (1921) auch die erste (verschollene) Fassung seines frühen Hauptwerks, *Der logische Aufbau der Welt* (im Folgenden kurz *Aufbau*), mit dem er sich in Wien habilitiert. Kontakte zu dem sich formierenden Netzwerk des Logischen Empirismus intensivieren sich im Umfeld der Erlanger Tagung (TB 4.III. 1923) und münden in die Habilitation in Wien (1926), unterstützt von Moritz Schlick. Die Zeit in Wien als eine der zentralen Figuren des Wiener Kreises, neben Schlick und Otto Neurath, ist zwar gestört durch das endgültige Zerbrechen von Carnaps erster Ehe und eine jahrelange Tuberkuloseerkrankung, aber es ist auch eine Zeit von größter intellektueller Aktivität, in diversen Zirkeln und Netzwerken, Kaffeehäusern und Salons. 1930 lernt Carnap Ina Stöger kennen, die als Studentin seine Vorlesungen und Seminare besucht. Sie heiraten 1933. Er folgt 1931 einem Ruf an die Universität Prag. In Wien ist er nur als Privatdozent ohne fixes Gehalt tätig, in Prag kann er als Außerordentlicher Professor zumindest den Lebensunterhalt von seinen Einkünften bestreiten. Die Distanz zur philosophisch pulsierenden Wiener Szene befördert seine schriftliche Produktivität: In Prag entstehen wichtige Schriften, allen voran sein zweites Hauptwerk, die *Logische Syntax der Sprache*. Kontakte ins Ausland können geknüpft werden, nachdem spätestens 1933, mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, für Carnap feststeht, dass eine akademische Karriere im deutschsprachigen Raum für ihn nicht denkbar ist. Der Plan geht im Jahr 1935 auf, mit der (zunächst allerdings zeit-

lich befristeten) Berufung an die University of Chicago, der Carnap Anfang 1936 folgt.

1. *Die Aufbau-Zeit. Wiesneck 1919–1926*

Carnaps Wiesnecker Jahre sind eine Zeit des Übergangs. Komplexe Entwicklungen auf philosophischer Ebene (Abschnitt 1.1), die in Carnaps erstes großes philosophisches Werk münden (Abschnitt 1.2), korrespondieren Umwälzungen von Carnaps Anschauungen über Religion und Sexualität, mit Auswirkungen auf sein Familienleben (Abschnitt 1.3). Sie resultieren in der Verlagerung des sozialen Netzwerks von der zunächst noch bestimmenden Jugendbewegung hin zum Wiener Kreis und zu Repräsentanten des im Entstehen begriffenen Logischen Empirismus (Abschnitt 1.4).

1.1 Philosophische Entwicklung: Von der Dissertation bis zum *Aufbau*

Die sechseinhalb Jahre (August 1919 – April 1926), in denen Wiesneck nahe Buchenbach – das Landgut der Familie Schöndube, zehn Kilometer östlich von Freiburg – den Lebensmittelpunkt Carnaps darstellte, waren eine Zeit sich intensivierender intellektueller Aktivität.¹ 1921 promovierte Carnap in Jena bei Bruno Bauch, dessen Vorlesungen er vor dem Krieg besucht hatte, mit seiner Arbeit *Der Raum* (TB 27. I. u. 17. XI. 1921).

I tried to show that the contradictory theories concerning the nature of space, maintained by mathematicians, philosophers, and physicists, were due to the fact that these writers talked about entirely different subjects while using the same term “space”. I distinguished three meanings of this term, namely, formal space, intuitive space, and physical space. (SCH, 11f.)

Die Dissertation ging teilweise zurück auf Carnaps im März 1920 eingereichte Prüfungsarbeit zum Staatsexamen „Welche philosophische Bedeutung hat das Problem der ‚Grundlegung der Geometrie‘?“.² Allerdings lagen einige wichtige Aktivitäten zwischen der Prüfungsarbeit und der im Herbst 1920 begonnenen Arbeit an der Dissertation.

¹ Die Themen dieses Abschnittes werden ausführlicher behandelt in Damböck, „Die Entwicklung von Carnaps *Aufbau*“.

² (UCLA 03 – CM12). Vgl. dazu Carnap, *Early Writings*, XXX–XXXV.

Im Mai 1920 las Carnap erstmals die *Principia Mathematica* von Bertrand Russell und Alfred N. Whitehead und entwickelte darauf aufbauend das Konzept einer „Axiomatik der Raum-Zeit-Welt“.³ In einem „Skelett der Erkenntnistheorie“ betitelten, einseitigen Manuskript fasst Carnap die Resultate eines Treffens mit Freunden im August 1920 zusammen. „Das erste Gegebene: die Erlebnisse (Bewusstseinstatsachen).“ Diese Grundtatsachen liefern sinnliche Wahrnehmungen und Vorstellungen, die sich zum Teil auf physische Dinge beziehen, eines darunter „mein Körper“. Andere Menschen werden als analog zu mir selbst (also dem ‚Ich‘) verstanden: „so mache ich die Fiktion, auch da gingen ‚Erlebnisse eines anderen Ich‘ vor sich“.⁴ Diese Überlegungen, die – trotz der hier noch vorhandenen und von Carnap erst in den 1930er-Jahren verworfenen Auszeichnung der Erlebnisse als „erkenntnismäßig primär“ – an Varianten des Monismus von Ernst Mach und Richard Avenarius bis Wilhelm Ostwald, aber auch an Wilhelm Dilthey erinnern, bilden die Grundlage der Philosophie des *Aufbau*.⁵

Im Vorfeld der Niederschrift dieser ersten Skizze las Carnap Einschlägiges von Ernst Cassirer, Ostwald, Heinrich Rickert, Fritz Mauthner, Hugo Dingler. Im Anschluss daran Hermann Weyl, Avenarius, Mach und Hans Vaihinger. Im Herbst folgten eine intensive Husserl-Lektüre, aber auch Autoren wie Hans Driesch und Oswald Külpe traten hinzu und bildeten weitere Hintergründe für die zunächst im Jänner 1921 abgeschlossene Arbeit an der Dissertation (TB 28. I. 1921). Aufgrund der Rückmeldungen von Bauch überarbeitete Carnap die Dissertation nochmals gründlich und fügte bis zum Sommer eine Reihe von weiteren Literaturhinweisen ein.⁶

Aus den Aktivitäten des Jahres 1920 gingen so gesehen zwei wichtige theoretische Projekte Carnaps hervor, die ihn die Jahre bis zur Übersiedlung nach Wien und darüber hinaus beschäftigen sollten: das erwähnte Projekt einer ‚Topologie der Raum-Zeit-Welt‘, letztlich nichts weniger als der Versuch, die *Principia Mathematica* über den Bereich der Mathematik hinaus in die Physik auszudehnen, und das auf dem Treffen mit Freunden im August 1920 basierende *Aufbau*.

³ Siehe das 14seitige langsschriftliche MS „Die logischen Grundlagen der Kinematik“ vom Juni 1920 (RC 081-06-01).

⁴ Carnap, „Skelett der Erkenntnistheorie (August 20)“ (RC 081-05-04).

⁵ Zur Verbindung dieser aus der Philosophie des neunzehnten Jahrhunderts kommenden Bestandteile mit dem Strukturalismus des *Aufbau* siehe Damböck, *Deutscher Empirismus*, 172–190 sowie Damböck, „Is there a Hermeneutic Aspect in Carnap’s *Aufbau*?“.

⁶ Vgl. Bauch an Carnap, 8. I. 1921 (RC 028-03-01) sowie LL 1542 bis 1617 und 1654 bis 1684. Die Dissertation lag im November 1921 gedruckt vor (TB 17. XI.), die Ausgabe erschien aber erst ein Jahr später, als Sonderheft der Kant-Studien. Das Rigorosum fand am 1. III. 1921 statt (siehe TB Eintrag).

Projekt. Carnap verfolgte zunächst beide Projekte, nach 1921 trat aber der *Aufbau* in den Vordergrund und die ‚Topologie‘ wurde vorübergehend zurückgestellt.

Eine wichtige Episode in dieser Zeit waren die auf einen Brief Carnaps im September 1920 zurückgehenden Interaktionen mit Hugo Dingler,⁷ die neben unverwirklicht gebliebenen Plänen wie einer zweiten physikalischen Dissertation Carnaps bei Dingler sowie der Veröffentlichung des gemeinsamen Briefwechsels (25. VI. 1921) immerhin Carnaps erste kleine wissenschaftsphilosophische Publikation hervorbrachten (12. VII. 1921),⁸ bevor beide „bei einer ausführlichen Aussprache“ im September 1921 „merkten, daß unsre Standpunkte [...] doch zu weit auseinander liegen“, und gemeinsame Publikationspläne aufgaben. Schon im November 1920 berichtete Carnap den Freunden aus dem Serakreis vom Entschluss, sein Leben statt der zuvor angestrebten Lehrtätigkeit an freien Schulen und Volkshochschulen der „reinen Wissenschaft“ zu widmen.

Mein besonderes Gebiet ist die Philosophie der exakten Wissenschaften, die in den beiden letzten Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen hat und eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, da im letzten Jahrhundert die nach mathem. Methode verfahrenden Wiss. (Math., Physik, u. jetzt auch Logik) einen in Anbetracht dieser kurzen Zeit schon sehr weit gediehenen Aufbau begonnen haben, ohne viel Zeit auf die kritische Nachprüfung der Fundamente und Methoden dieses Aufbaus zu verwenden. [...]

Deshalb kann sich hier als Helfer besonders nützlich machen, wer sowohl für Philosophie als auch für die mathem. Fachwissenschaften Neigung und Verständnis hat.¹⁰

Carnaps wissenschaftliche Ambitionen in dieser Zeit waren (von der intensiven Arbeit an der Dissertation im Jahr 1921 abgesehen) nach wie vor eher zaghaft und verstreut. Die beiden in der ersten Hälfte der 1920er-Jahre entstandenen und publizierten Aufsätze Carnaps – „Über die Aufgabe der Physik“ und „Dreidimensionalität des Raumes und Kausalität“ – sind Gelegenheitsprodukte, deren Entstehung im Tagebuch entgegen der späteren Praxis unkommentiert bleibt.¹¹

⁷ Vgl. Wolters, „The first man who almost wholly understands me“.

⁸ Carnap, „Wer erzwingt die Geltung eines Naturgesetzes?“.

⁹ Carnap an Flitner, 10. XII. 1921 (WF). Zitate aus den Briefen aus dem Nachlass von Wilhelm Flitner mit freundlicher Genehmigung durch Meike Werner. Vgl. auch die Bezugnahmen auf diesen wichtigen Briefwechsel in Werner, „Freundschaft|Briefe|Sera-Kreis“.

¹⁰ Carnap an die Serafreunde, 7. XI. 1920 (RC 081-47-01).

¹¹ Der erste der beiden Aufsätze ist Ende 1921 entstanden, wie aus dem zuvor zitierten Brief an Flitner hervorgeht. Der zweite Aufsatz wird erstmals erwähnt im Juli (TB 26. VII.) 1922, dürfte

In dieser Phase zögerlicher Entschlossenheit für eine Karriere als Wissenschaftsphilosoph kontaktierte Carnap erstmals den von ihm seit der Lektüre der *Principia Mathematica* (1920, LL 1462) und *Our Knowledge of the External World* (1921, LL 1597) verehrten Bertrand Russell. In seinem ersten Brief an den „Haupt-Obermotzen der Beziehungslehre“, wie er ihn in einer Mischung aus Ironie und Bewunderung in einem Brief an den Freund Wilhelm Flitner nennt,¹² übermittelt Carnap Russell seine gerade erschienene Dissertation und zeigt in einer für ihn sonst untypischen Weise Unsicherheit im Umgang mit der berühmten Persönlichkeit.

Es ist mir eine besondere Freude, daß gerade Sie es sind, dem ich als erstem Engländer jetzt auf wissenschaftlichem Gebiete die Hand reichen darf, da Sie schon zur Zeit des Krieges so freimütig gegen Geistesknachtung durch Völkerhaß, und für menschlich-reine Gesinnung eingetreten sind. Wenn ich an die gleiche Gesinnung des leider zu früh verstorbenen Couturat denke, so frage ich mich, ob es etwa bloßer Zufall sein könnte, daß diejenigen Männer, die auf dem abstraktesten Gebiete der mathematischen Logik zur größten Schärfe vordringen, dann auch auf dem Gebiete der menschlichen Beziehungen klar und stark gegen Einengung des Geistes durch Affekte und Vorurteile ankämpfen.¹³

Carnap folgte tatsächlich Russells Philosophie nur sporadisch. So hat er dessen Realismus immer abgelehnt; Carnaps Empirismus stammt aus der deutschsprachigen Tradition des Neukantianismus und Empiriokritizismus und war somit grundlegend verschieden von Russells direkt von Hume und Mill abgeleitetem Sinnesdatenempirismus. Letztendlich ging Carnap mit seinem logischen Toleranzprinzip auch auf der formalen Seite der Philosophie eigene Wege. Dennoch blieb Russell für ihn immer das größte Vorbild, was auch in späteren Jahren Carnaps Umgang mit der als überlebensgroß empfundenen Persönlichkeit prägte. In Carnaps Psychoanalyse taucht Russell als Vaterfigur auf (TBA 28. VIII. 1953), eine Fotografie vor der Sorbonne (September 1935) zeigt Carnap in untypisch schüchterner Pose vor Russell stehend (Abb. 40). Russell seinerseits begegnete Carnap stets äußerst zuvorkommend (wenn auch distanziert), was vor allem in der Anfangsphase ihrer Bekanntschaft verblüfft: Um ihm den Zugang zu den in Freiburg nicht verfügbaren und zu dieser Zeit vergriffenen *Principia Mathematica*

also in dieser Zeit entstanden sein.

¹² Carnap an Flitner, 7. VI. 1921 (WF).

¹³ Carnap an Russell, 17. XI. 1921 (RC 102-68-34).

zu ermöglichen, verfertigte Russell für Carnap ein handschriftliches Exzerpt, das auf 35 Seiten die wichtigsten Definitionen und Theoreme seines monumentalen Werkes zusammenfasste.¹⁴ Später traf man sich immer wieder auf Kongressen und anlässlich von Gastprofessuren Russells in Chicago (1939) und Harvard (1940) gab es Zeit für ausführliche Diskussionen.

Wichtigstes Produkt der Arbeit am *Aufbau* bis 1925 ist, neben zwei weiteren kleinen Skizzen von 1921,¹⁵ das im Sommer 1922 entstandene 14-seitige Typoskript „Vom Chaos zur Wirklichkeit“.¹⁶ Dieses Manuskript enthält, neben formal-logischen Grundideen des *Aufbau*, eine Eingangspassage, in der die neuen erkenntnistheoretischen Motive Carnaps mit den alten praktisch-politischen der Revolutionszeit von 1918 zusammengeführt werden: Die Erkenntnistheorie wird zum Werkzeug einer die Wirklichkeit reparierenden Reform. Der Text ist suggestiver und dunkler als Carnaps sonst übliche Ausdrucksweise. Zwei Motive stechen hervor. Die ‚Erkenntnistheorie‘ als ‚Fiktion‘ einer ‚Ordnung aus dem Chaos‘ (die nur in unseren Köpfen existiert, die es also so nie gegeben hat); und eine empirische Wirklichkeit, die ‚Änderungen‘ und ‚Korrekturen‘ unterworfen ist, die auf ‚Unstimmigkeiten‘ zurückgehen. Gerade die „große[n], durch den ganzen Wirklichkeitsbereich sich hinziehende[n] Unstimmigkeiten“ lösen bei uns „den Willen zu einer sie überwindenden Neuordnung“ aus. Die durchaus an den Marburger Neukantianismus, aber auch an den Fiktionalismus Hans Vaihingers erinnernde Idee, die dem Chaos-Manuskript zugrundeliegt,¹⁷ ist nun, dass die Ordnung aus dem Chaos zwar eine Fiktion ist, aber für die anstehende Neuordnung können wir uns dieser Fiktion dennoch mit Gewinn bedienen, indem wir sie Realität werden lassen und die Unstimmigkeiten durch konkrete empirische Umsetzung einer solchen Ordnung-aus-dem-Chaos-Konstruktion beheben. „Wir glauben“, fasst Carnap zusammen,

dass es bei den vorliegenden, sehr schwerwiegenden Rissen nicht mit einigen Korrekturen getan ist, sondern ein völliger Neubau vom Grundstein an vorgenommen werden muss, der freilich in sehr vielen Zügen mit dem bisher üblichen Bau übereinstimmen wird. Damit nehmen wir auch die erkenntnistheoretische Fiktion des Aufbaus vom Chaos aus an. (RC 081-05-01)

¹⁴ Siehe (RC 111-01"). Vgl. Carnap an Russell, 13. VI. 1922 (RC 102-68-33), 29. VII. 1922 (RC 102-68-31), 29. IX. 1922 (RC 102-68-32). Die Gegenbriefe Russells sind bis auf das *Principia*-Exzerpt nicht erhalten.

¹⁵ Siehe Carnap, „Analyse des Weltbildes, 27. IV. 1921“ (RC 081-05-06) und Carnap, „Über die Analyse von Erlebnissen, 11. IX. 1921“ (RC 081-05-05).

¹⁶ Carnap, „Vom Chaos zur Wirklichkeit“ (RC 081-05-01). Vgl. TB 3. – 4. VII. 1922.

¹⁷ Vgl. Carus, *Carnap and Twentieth Century Thought*, 148–150.

22 Tagebuch [12] 2. V. 1920 – 23. IV. 1921

So 2. V. 1920 ^a 6^h früh: Ankunft in Jena, Fritz holt ab, zu Flitner. 8h Kindweihe.¹ Alle zusammen in den Forst, auch Rohs; Pläne für Pfingsten (zu Fritz) und August (Wiesneck);² nachmittags Gespräch im ‡Anker‡.

Jena

Mo 3 Abends mit Roh bei Flitner; Margret da. „‡Kamin‡klatsch“.

Di 4 4 – 7 mit Roh und Ruard bei Flitner (System der Wissenschaften).

Mi 5 11^h zu Wien. 12^h Antrittsvorlesung Schrödinger (Atombau).³ 7^h zu Flitner; mit Roh alleine (über einfühlungslose Kunstanalyse).

Do 6 8^h Fränzel VHS: Kulturgeschichte; 9 – 11 mit Freyer usw. bei Flitner.

mit Onkel
Wilhelm
zusammen
gemacht

Sa 8 4 – 8 Flitner und Roh hier. Vortrag Roh über Rembrandt.

So 9 (Wilhelm Carnap hier.)^b

Nachmittags und abends bei Flitner.

Mo 10 Mit Roh und Flitner bei Korsch.

Di 11 12^h Kö◊

6h Coll. Abends von Rohdens hier.

Do 13 Himmelfahrt Morgens alle auf den Berg; Rathenau vorgelesen.⁴ Abends zu Flitner, nur vorne im Garten. Mit Fränzel auf der Via Appia, er erzählt den Plan der Wartburgwoche.

Fr 14 Nachmittags: Institutsbibliothek.

Sa 15 Vormittags: Universitätsbibliothek. | \V 1920 (12) \

So 16 Nachmittag und Abend zu Flitner.

^a Alle Blätter in diesem Konvolut sind großflächig durchgestrichen. Die erste Seite (TB 2. V. bis 15. V. 1920) liegt im Konvolut (RC 025-03-05).

^b Dieser Satz wird durch eine geschwungene Klammer zusätzlich den Einträgen vom 8. V. bis zum 14. V. 1920 zugewiesen.

¹ Nicht kirchliche Kindstaufe.

² Zu diesem und dem Eintrag zum 4. V. vgl. TB 11.-14. VIII. 1920.

³ Erwin Schrödinger trat 1920 eine Professur an der Universität Jena an.

⁴ Bezug unklar. Aus zeitlichen Gründen könnte es sich um Rathenau, *Was wird werden?* handeln.

Do 20 6^h zu Flitner.

Pfiffelbach

Sa 22

So 23 Pfingsten

Mo 24 Pfingsten

Di 25

Mi 26 Mit Fritz nach Weimar zum Antiquariatsbuchhändler Bach.

Eisenach

Mit Flitner nach Eisenach.

Do 27 |

Di 1. VI. [Coll.]

Mi 2

Zu Fritz nach Pfiffelbach.

Ruhla

Do 3 Mit Flitner von Eisenach nach Ruhla gewandert.

Jena

Abends Jena. Rückreise.

Fr 4 8^h zu Flitner, Gewerbeschule.

Sa 5 Nachmittags zu Willisen;

So 6 Wahl.⁶ zu Willisen? (mit Flitner!)

Nachmittags mit Jolles und Flitner.

Wartburgwoche.⁵

Mo 7 Abends mit Jolles (auch \diamond Professor) bei Flitner.

Di 8 $\mathcal{C}oll??$ Abends mit den VHS Leuten zu Flitner.

Mi 9 Abends: Von Rohdens hier.

Do 10 Vormittags mit Grittli und Rohden auf die Kernberge; die wandern nach Weida; ich arbeite oben.

Wieder zu Flitner!

Fr 11 \diamond Zahnarzt.

8-VHS-Besprechung.

⁵ Die Wartburgwoche war eine von deren damaligen Geschäftsführern Fränzel und Flitner organisierte Veranstaltung der VHS Jena. Vgl. Werner, „Volkshochschule als Jugendbewegung für Erwachsene“, 78 sowie Flitner, *Nachlese*, 89–91, zur Jenaer Volkshochschule allgemein, Flitner, *Erinnerungen*, 261–272. Siehe auch Carnaps vierseitiges langsschriftliches Protokoll „Wartburgwoche“ (RC 91-18-02).

⁶ Bei der Reichstagswahl am 6. VI. 1920 wurde die SPD stimmenstärkste Partei (21,9%), gefolgt von der von Carnap unterstützten USPD (17,6%).

Sa 12 $\frac{1}{2}$ 3 mit Flitner nach Röda?

Nachmittags: Webers hier. |

So 13 9 mit Lisi und Flitner auf die Kernberge.

Nachmittags zu von Rohdens. ??

Di 15 6^h Coll.!

Mi 16 12 Zahnarzt.

Abends von Rohdens hier. 8 VHS Galgenberg.

Do 17 6^h zu Flitner; Lieder geübt.

Sa 19 10 Zahnarzt.

$\frac{1}{2}$ 8 zu Flitner: \diamond üben.

So 20 Tautenburg mit Rugard; zu Fuß zurück, geschwommen.

Mo 21 [Brief von Elisabeth: Hanneliese hat auch Gesichtsrose!!]

Di 22 Mit Wien besprochen. 6^h zu Coll. Bächabend. Stadtkirche, 8 \ddagger Sternentanzen \ddagger .

Mi 23 $\frac{1}{2}$ 10 Zahnarzt. Besprechung mit Bauch.

8^h VHS Korsch (Fortsetzung).

Do 24 Abends: Auseinandersetzung mit Onkel Wilhelm.

6^h zu Flitner. [8 Galgenberg tanzen]

Fr 25 \diamond Zahnarzt. 6 zu Flitner.

Sa 26 $2\frac{1}{4}$ Camsdorfer Brücke 2^{15} Saalebahnhof nach Porstendorf.

Sonnwende. |

So 27 3^h einige Seraleute hier.

Abends: \ddagger Wissnard \ddagger hier, mit Cello gesungen.

Mo 28 Zu \diamond ?

Di 29 6^h Coll.

Mi 30 12 zu Bauch!

Abends bei Flitner.

Do 1. VII. $\frac{1}{2}$ 12 Zahnarzt.

Nachmittags mit Fränzel Schwedisch. Abends bei Flitner. Fränzel hier.

Fr 2 4 Zahnarzt.

8^h Regerkonzert Stadtkirche.

Sa 3 $\frac{1}{2}$ 11 Zahnarzt.
 $\frac{1}{2}$ 8^h Regerkonzert Volkshaus. Abends zu Flitner.

Naumburg So 4 Mittags Räubers hier. 6¹⁹ mit Räuber Naumburg; nach Leipzig!.

Leipzig Mo 5 Nach Leipzig. Mittags in Marienbrunn, zu Freyer. Nachmittags \ddagger Adu Majag \diamond \ddagger . Abends Eva und Mann bei uns.

Di 6 Vormittags mit Freyer Universitätsinstitut.
 Nachmittags mit Eva spazieren; abends zu Rothes.

Mi 7 Vormittags \ddagger Antiquariat \ddagger . Nachmittags Hilde bei uns; mit ihr zu Jolles. Abends: Mit Hilde im Troubadour.

Do 8 Vormittags Köhler; 11^h Freyers Kolleg: Soziologie; 1¹⁶ Abreise. 1 Stunde nachmittags in Naumburg. Abends mit Fritz bei Flitner.

Jena Fr 9 8^h: Haaß-Berkow: Wieland. !

So 11 Haaß-Berkow. Nachmittags zu Flitner.

Mo 12 Abreise von Jena.

Fulda In Fulda auf den Friedhof, ausgeruht, sehr heiß. Abends Loheland.

Di 13 1 Stunde der Alten₇, bei Commichau zugesehen: Allmähliches Hinstrecken der Körper, Töne ausstoßen, dadurch Bewegungen; bei Eva Deinhardt 6^h Coll. 1 Stunde genommen, mit Carletto.

Mi 14 7^h \ddagger von Dirls \ddagger .

Wiesneck Abends in Wiesneck.

Di 20 Abends: Zur Lindenkapelle, Martins getroffen.

Do 22 Mittags: Gretl reist ab.

Fr 23 Nachmittag: In der Stadt. !

So 25 Mittags Albrecht und Manni hier.

Di 27 6^h Coll.

Mi 28 Vormittags kommt die Große. Nach Freiburg gefahren. Mittags Flitner.
Flitners kommen? Abends: Räuber kommt.

Do 29 Pauleke Turm?

₇ Vielleicht eine ältere Schülerin der Loheland-Schule.

Sa 31 Abends: Albrecht hier, Alpenplan besprochen.

So 1. VIII. Abends: Hanne kommt.

Di 3 Abends bei Cloos; Frau Cloos und Große vierhändig; ‡getanzt‡ (Gretls Abschied).

Mi 4 6 – 7: mit Flitner und Räuber Richtung Jägerbuche.

Do 5 Räuber reist ab.

Nachmittags: Mit Flitner und Hanne Erntearbeit. |

Mo 9 Nachmittags: Hafer eingefahren (oder *Sa*?).

Abends: Franz und Hilde Roh und Freyer kommen.

Mi 11 – Sa 14 Besprechungen (System der Wissenschaften).⁸

So 15 Vormittags: Auf dem Hügel Lieder geübt.

Mo 16 Nachmittags: Heu am Kammwald.

Di 17 Nachmittags Freiburg (Professor Gurlitt; Münstereturm).

Mi 18 Früh ½ 6 stolze◊ Frau Kiechle. Morgens: Freyer ab zum Feldberg; mit Rohs begleitet zum Hinterwaldskopf. Nachmittags Heu-Inselwiese. Abends Erntefest in der Tenne, Tanz.

Do 19 Nachmittags: Heu-Inselwiese, Regen.

Fr 20 [Flitner Geburtstag.]

Sa 21 [Nachmittags: Hanne reist ab (für 1 Woche).] |

So 22 Hanne reist ab.

Nachmittags mit Flitner und Professor Spemann spazieren.

Mo 23 Nachmittags: Freiburg (Colombi-Schlösschen mit Elisabeth, Flitner, Rohs).

Fr 27 [Unser Hochzeitstag.]

So 29 Kindweih oben im Garten (Flitner hat beide Kinder geweiht). Nachmittags großer Vespertisch auf dem Rasen; getanzt. |

Di 7. IX.

Fr 10 [Fränzels Hochzeit.]

Sa 11

} [Flitner zwischendurch in Jena.]

⁸ Vgl. die Einleitung, Abschnitt 1.4.

Hinterzarten Mo 13 Mit Flitner, Margret und Hanne: Hinterzarten, Feldberg, Notschrei, Wiedener^a Eck;

Kirchzarten Di 14 Belchen, Notschrei, Kirchzarten.

Wiesneck Mi 15 Vormittags mit Elisabeth nach Kirchzarten gegangen; zum Not~~◆~~ Notar.

Do 16 Hanne reist ab. |

So 19 Nachmittags bei Frau Cloos musiziert. Flitner und Lisi nachts zurück.

Sa 25 Flitner reist ab.

Di 28 Nachmittags: Lisi und Anne reisen ab.

Sonthofen Mi 29 5^h mit Albrecht abgefahren. Sonthofen.

Oberstdorf Do 30 Mittags von Oberstdorf. Waltenberghaus.

Fr 1. X. 1920 Auf die Trettachspitze. Waltenberghaus.

Lindau Sa 2 Mädelegabel. Abstieg. Lindau. |

Gaienhofen So 3 Gebadet. Nachmittags in Gaienhofen, dort Elisabeth und das Schwesternle; Margret reist mit Albrecht heim.

Mo 4 DLEH Fest. Gaienhofen.

Di 5 München?

Wiesneck Mi 6 3^h von Gaienhofen. Schwesternle im Kinderwagen; Iznang (Anneliese kommt halbwegs mit), Radolfzell. Mitternacht zu Hause. |_b

Fr 7. I. 1921 Elisabeth spricht mit Margret. Ich auch kurz, dann musiziert bis Mitternacht.

So 9 Mit Elisabeth und Margret zur Nessellache.

Sa 15 |

So 16 Nachmittags: Margret erzählt uns ihr Märchen.

Mo 17

Elisabeth liegt zu Bett (Influenza).

^a Original (Wiedenecker). ^b Im Tagebuch befindet sich hier eine Lücke, das nächste Blatt beginnt mit einer horizontalen Wellenlinie oben und dem ersten Datumseintrag zum 4. I. 1921.

Di 18 Mit Elisabeth bis zum Notschrei.

Do 20 Amtsgericht (Mieteinigungsamt).

Fr 21 Abends: Mat hier, Goethe vorgelesen.⁹

Sa 22 Mieteinigungsamt Haus draußen besichtigt. Abends: Zu Mat, der Thule-Abend,¹⁰ Gruß von Elisabeth, Tanne.

Elisabeth Wiedener Eck.

So 23 (Mat alleine mit Lotzes, zur Jägerbuche.) Ruth krank.

Bis spät Trio bei Cloos.

Mo 24 Angelika krank.

Bei Mat: Märchen, ihre Erklärung, Spuk bis Mitternacht.

Di 25 Friedel kurz hier; abends zur Bahn gebracht, Mat geholt, müde, noch etwas hinausgegangen.

Do 27 Nachmittags mit Bazillenprobe von Ruth in die Stadt; Diss. einbinden lassen.¹¹

Fr 28 Diss. nach Jena geschickt. Nachmittags: Diphtherie.¹²

Abends Mat: Gertrud Schenz mit Kind nach Freiburg und mit Ruth. Mat zur Bahn gebracht, sie kommt nachts ohne Gertrud zurück.

Sa 29 7^h in die Stadt, Gertrud Milch gebracht; mittags Gertrud an der Bahn abgeholt. Ferngespräch mit Elisabeth: Zaungast nach Kirchzarten, bis Burg Mat mit, abends Wiedener Eck.¹

Wiedener Eck

So 30 Mit Elisabeth vom Wiedener Eck zum Feldberg. Todtnauer Hütte. (Friedel kommt.)

Feldberg

Mo 31 Abfahrt; nachmittags Wiesneck.

Wiesneck

Di 1. II. Nachmittags: Käthe Hamburg hier: Gertruds Kind gestorben.

⁹ Vgl. den Eintrag zum folgenden Tag. Die Abkürzung „Mat“ für Margret Arends wird von Carnap von diesem Tag an offenbar mit Absicht gewählt, parallel zu der auch weiterhin verwendeten Schreibweise „Margret“.

¹⁰ Mit Bezug auf den vorigen Abend könnte Goethes Gedicht „Der König in Thule“ gemeint sein. Eine Möglichkeit wäre auch die Lektüre in der im Diederichs-Verlag erschienenen Reihe „Thule. Altnordische Dichtungen und Prosa“, von der Carnap einige Bände gelesen hat. Vgl. auch den auf diesen Tag datierten Eintrag zu „Mat“ in die erotische Chronik (RC 091-18-10).

¹¹ Zu Carnap, *Der Raum* vgl. die Einleitung, Abschnitt 1.1 sowie TB 17. XI. 1921.

¹² Vermutlich Diagnose zu der am Vortrag angesprochenen „Bazillenprobe von Ruth“.

Do 3 Käthe zu Bett; \diamond daher ohne Elisabeth zur Bestattung. In Freiburg Mat, bringt jenen Teil zu Buch; im Krematorium daraus vorgelesen; Largo gespielt, und „Feste Burg“.¹³ Zollamt. Mit Margret wieder hinaus.

Fr 4 Abends: Wollte zu Mat. Elisabeth Bahn abgeholt. Dann vergaß sie Korb in der Bahn, ich wieder hin. Dann doch noch zu Mat, bis spät.

So 6 Gertrud Schlenz und Margret wandern über Sankt Peter. Ich treffe sie in Sankt Märgen. Durchs Wagensteigtal zurück. (Käthe geht's nicht gut).

Mo 7 Abends plötzlich Margret wieder hier; mit Elisabeth und mir in meinem Zimmer.

Di 8 Abends plötzlich Ruth (im Hirschen übernachtet).

Mi 9 Ruth reist ab (in der Scheune gepackt). Nachmittags: Trio (Beethoven, das große B-Dur).

Do 10 Mat

Fr 11 Mat kommt nicht.

Sa 12 Abends Mat endlich (müde, hat schlimmen Tag), schnell drüben geheizt, noch dort gesessen. †

So 13 Margret versäumt den Zug, um mit Carl zum Kaiserstuhl zu fahren.

Vormittags mit Elisabeth spazieren; nach Tisch mit Margret (Wald \diamond links vom Häuslebauern).

Mo 14 Abends: Trio.

Di 15 Friedel reist ab. Abends zu Margret (Rätsel). [Elisabeth radelt zu Liebensteins].

Mi 16 Gertrud ist wieder zeitweise hier, wohnt hier, arbeitet im Kinderheim (abends Trio Elisabeth Kummer, und Lösung).

Mat wohnt bei Günthers in der Stadt.^a
Käthe mit Walder zum Bodensee.

^a Klammer nachträglich durch Streichung auf den Zeitraum vom 8. II. bis zum 14. II. begrenzt.

¹³ Das Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther.

Do 17 Abends: Große kommt, mit Elisabeth abgeholt, isst mit Margret bei uns zu Abend.

Fr 18 Nachmittags mit Mat auf der Burg in der Sonne gesessen.

Sa 19 Mit Elisabeth von Hinterzarten, viel Sonne, abends zu Manni in Feldberghof, auch Albrecht.

So 20 Herzogenhorn. Elisabeth bleibt oben. Mit †Feistel† Abfahrt Grüble. Mit der Großen musiziert. Mit Mat auf die Tanne (Märchen aus Schweden) und im Mondschein Wiesneck in den Wald, bis 1^h.

Feldberg

Mo 21 6^h kommt Elisabeth vom Feldberg mit Albrecht über Hinterwalder Kopf. Am Bahnhof abgeholt.

Di 22 Nachmittags mit Mat in die Sonne spazieren.

Mi 23 Mit Elisabeth nach Freiburg.

Do 24 Mit Elisabeth magenkrank im Bett, bis mittags.

◇ Mit Elisabeth magenkrank im Bett, bis mittags (beide).

Mit Elisabeth bei Mat und der Großen, die nähen.

Feldberg.

Wiesneck

Große kommt.

Fr 25 2¹⁸ fährt nicht! Mit Elisabeth und der Großen am Bahnhof in der Sonne gesessen.

Mit der Großen abgereist. Eiliges Umsteigen in Freiburg und Karlsruhe. |

Mat †näht†
heftig für die
Große, hat
keine Zeit mehr.

Sa 26 9^h in Jena. Umgezogen, Universität, Bauch und Wien besucht. Nachmittags vergeblich Haussner, kurz Lisi. | Jena

So 27 Etwas repetiert. Rugard hier. Nachmittags zu Tante Tine. Abends Flitner hier und ich mit drüben.

Mo 28 Besuch bei Haussner. Repetiert.

Di 1. III. 4 – 6 Prüfung!¹⁴

¹⁴ Vgl. die in Altersschrift verfassten Notizen Carnaps zu seinem Studium (RC 091-17-01): „Dissertation genehmigt 1. März 1921. verliehen 9. Dez. 1921.“

Wickersdorf Mi 2 1⁴⁸ nach Saalfeld. 7^h in Wickersdorf, zu Garthe.

Do 3 Unterricht von Hedda Korsch und Dr. Reiner gehört.
Trude Holtze besucht.

Fr 4 [Mutters Geburtstag.]

Jena Sa 5 11^h zu Bauch.
3^h zu Fränzel! 6^h in Fränzels VHS₁₅ Stunde: Erzählen.

Magdala So 6 10 – 6 mit Flitner und Lisi nach Magdala, bei Flitner gegessen. Abends Korsch dort.

Jena Mo 7 ½ 7 Kabale und Liebe.

Di 8 ½ 4 Flitner bei uns mit Frau und Kind, ich abends dort.

Mi 9 5 zu Riekolds? 3 – 5 mit Flitner und Freyer bei Fränzel.

Do 10 4 zu Flitner. 3^h zu ‡Niedolader‡. Vormittags: Diederichs und Besorgungen.
7 – 8 Flitner VHS: Philosophie, dann wieder zu Flitner. Auch Freyer. Ehefrage, bis Mitternacht.

Fr 11 Gartenarbeit (Räubers sagen Kindweihe ab).
3 – 6 Universitätsbibliothek.
VHS Schlussfeier.

Sa 12 Universitätsbibliothek.
Nachmittags und abends mit Fränzels und Freyer bei Flitner.
Abends mit Flitner Cello gespielt. †

Naumburg So 13 6^h nach Naumburg, Rugard, Räubers, Starz. Mit Hanne an der Saale spazieren. In Almrich Mittag. 5° zurück. Sonniger Tag. Abends alle bei Diederichs.

Jena Mo 14 ½ 4 zu Flitner, und Abend.

Di 15 1⁴⁸ kommt Räuber, mit Fränzel bei Flitners, auch abends. Räuber nachts bei uns.

Mi 16 Universitätsbibliothek; Besorgungen. Mittags reist Onkel Wilhelm nach Griechenland.

¹⁵ Fränzel war (allerdings nur bis Ende März 1920) Geschäftsführer der VHS Jena. Vgl. Werner, „Volkshochschule als Jugendbewegung für Erwachsene“, 76.

Do 17 Mit Flitner Wanderung: Sinderstadt – K◊ – Blankenhain – Mellingen.

Abends noch Beethoven musiziert. Tante Tine besucht.

Fr 18 2¹⁸ mit Flitner nach Camburg. Über die Höhe nach Naumburg, mit Naumburg
Rugard bei Räubers. ‡Gerauft‡. 11^h Abfahrt.

Sa 19 2^h in Wiesneck. Hanne im Zug getroffen. Wiesneck

So 20 Ausgeschlafen. Mit Elisabeth spazieren. Plan: Nur unteren Stock im Häusle zu beziehen.

Mo 21 Abends mit Margret auf die Burg und in der Stube (R◊ verzicht).

Mi 23 Zu Hanne und Margret zum Abendessen.

Do 24 – Fr 25 Mit Elisabeth auf den Feldberg, über Steinwasen, Stüben- Feldberg
wasen mit Ski; Sonne, wenig Schnee. Nachts Herzogenhorn. |

So 27 Ostern Mit Margret zur Jägerbuche. Wiesneck
Töchterle und Hans suchen auf dem Hügel Eier.

Mo 28 Gearbeitet.

Di 29 Nachmittags mit Elisabeth, Margret, Hanne zur Jägerbuche ◊?.

Mi 30 Nachmittags Dr. Damm und Frau (geb. Fondey) hier.

Do 31 [Margret Meisterprüfung.]

Nachmittags Frau Martin mit Professor Roman Woerner und Schwester Woerner hier.

Fr 1. IV. Abends mit Margret spazieren.

Sa 2 Abends mit Elisabeth, Gertrud Schlenz, Lina bei Margret und Hanne.
Margrets Meister gefeiert.

So 3 Mit Elisabeth von Hinterzarten, über Piketfelsen, Nessellachen, ganzen Tag.

Viel Sonne. Faust II gelesen.¹⁶

Mo 4 [Hanne wohnt in der Stadt, arbeitet bei Liehl¹⁷.]
Abends bei Margret.

Di 5 Elisabeth in der Stadt.

¹⁶ Goethe, *Faust II*. Kein Leselisteneintrag.

¹⁷ Buchbindermeister in Freiburg.

Mi 6 12^h mit Elisabeth zu Christiansen (über R Th). |

So 10 Nachmittags mit Margret ins Tälchen.

Mo 11 In der Tenne; der Spielmann kommt an. Singtänze, mit Hanne. Abends: Tanz durch, das Dornenfeuer angezündet.

Di 12 Nachmittags mit Elisabeth im Tälchen Abschied gefeiert. Faust gelesen.

Mi 13 In der Stadt, Universitätsbibliothek. [Wolfradt bei Margret.]

Do 14 Universitätsbibliothek.

Mit Margret auf die Berge, auf die Eiche.

Fr 15 ♦Universitätsbibliothek.♦ Bei Margret.

Sa 16 Margret hier, Keyserling¹⁸ gelesen; plötzlich kommen Elisabeth und Hanne (statt Di).

So 17 Abends Margret und Hanne hier; musiziert.

Mo 18 Abends bei Margret.

Di 19 Universitätsbibliothek.

Mi 20 Universitätsbibliothek. Mittags: Mutter kommt.

Do 21 [Elisabeth Geburtstag.]

Fr 22 Universitätsbibliothek. 6 Margret abgeholt von Frau ‡Strube‡; 8^h Hanne bei Liehl abgeholt; auf Hannes Stube gesessen. 10^h Zug versäumt ♦. Flieder aus Stadtgarten geraubt; zu Fuß im Mondenschein heim.

Sa 23 |^a

Elisabeth und Hanne zu Rad zum Bodensee.

Mutter kommt.

^a Auf der folgenden Seite befinden sich hier nicht wiedergegebene Aufzeichnungen Carnaps zu Korrespondenz und finanziellen Angelegenheiten.

¹⁸ Vielleicht Hermann Keyserling, *Reisetagebuch eines Philosophen*. Siehe LL 1527.

23 Tagebuch [13] 24. IV. 1921 – 1. VIII. 1922

IV 1921-VI 1922 ⑬^{1a}

So 24. IV. 1921 Vormittags mit Elisabeth im Tal, Faust gelesen.
 Nachmittags gearbeitet. Mit Elisabeth und Hanne Gerwerfen auf dem Hügel.¹

Wiesneck

Di 26 Universitätsbibliothek.

Sa 30 Nachmittags: Trio bei Cloos.

So 1. V. Mit Elisabeth Richtung Lindenkapelle; zuerst Mutter noch mit.

Mo 2 Freiburg: Universitätsbibliothek; Mutters Abreise.

Di 3 Nachmittags Margret etwas hier.

Mi 4 Gretl Tietze hier.

Do 5 Himmelfahrt

Fr 6 Abend 1 Stunde bei Mat;² währenddessen Elisabeth zu Kiechles.

Sa 7 Bei Frau Cloos Cello gespielt. |

So 8 Im leeren Esszimmer morgens für Elisabeth und Gretl zur Gymnastik aufgespielt. Abends zum Tanz gespielt, dazu Albrecht die Laute. Mat und Hanne dabei.

Mo 9 Universitätsbibliothek.

Konzert mit Elisabeth: Rosé-Quartett (Brahms-Sextett!).

Mi 11 Umzug.³

Do 12

Mutter hier.

Bücher
umgeräumt.

Gretel hier.

^a Alle Seiten des Dokuments sind großflächig durchgestrichen. Dies ist das letzte Tagebuchkonvolut, das mit der 1912 beginnenden fortlaufenden Nummerierung versehen ist.

¹ Stockwerfen, das zu dieser Zeit vor allem im Frauenturnen beliebt war.

² Vgl. TB 21. I. 1921.

³ Vgl. TB 20. III. 1921.

<p><i>Bodensee</i></p> <p>So 15 <u>Pfingsten</u></p> <p>Mo 16 <u>Pfingsten</u></p> <p>Di 17</p>	<p>Mo 18 [Mein Geburtstag.]</p> <p>Do 19 Mat</p> <p>Fr 20 Mat</p> <p>Sa 21 Sturz mit dem Rad an der Hausecke. !</p> <p>So 22 Frau Martin mit den Jungen hier. Auf dem Hügel gesessen; musiziert.</p> <p>Mo 23 Universitätsbibliothek (‡Ginster‡ für Margret zu Hanne gebracht).</p> <p>Di 24 [Margrets Geburtstag] [Mat mit Hanne auf den Schauinsland ♦ und Feldberg] Abends mit den Gaienhofnerinnen in der Tenne getanzt, der Wangler Knecht spielt Ziehharmonika.</p> <p>Do 26 Fronleichnam 11 – 3 mit Gertrud in den Wald, sie spricht über Friedel und ob sie Hans abgeben soll. Abends Hanne und Mat hier (Besprechung: sinnvolle Aussagen, Papiergegeld).</p> <p>Fr 27 (Zum 1. Mal:) Mit dem <u>Rad nach Freiburg</u> (Walders Rad mit Hanne bricht Speiche).</p> <p>So 29 <u>Radfahrt</u> ? mit Elisabeth: Spirzendorf, Turner, Sankt Märgen, Sankt Peter, Eschbachtal. Sehr schön.</p> <p>Mo 30 Rad nach Freiburg. (Hanne ist noch in Heidelberg.)</p> <p>Mi 1.VI. Rad nach Freiburg.</p> <p>Do 2 [Hannelieses Geburtstag.]</p> <p>Fr 3 <u>Mit Elisabeth zu Rad nach Freiburg</u> !</p> <p>So 5 Mit Elisabeth zu Rad von Hinterzarten, Turner, Waldau, Kalte Herberge, Hexenloch, Wildgutachtal, Simonswald (gebadet), Elzachtal bis Freiburg. [Albrecht nicht mit, weil Manni gestern Kind bekommen.]</p>
---	--

8 Mädel aus Gaienhofen hier.

Mo 6 Mit Elisabeth zu Rad nach Freiburg. Elisabeth zu Rad nach Freiburg. Mittags sie an der Bahn abgeholt. Spätnachmittags kurz mit Margret gesprochen.

Mi 8 Universitätsbibliothek. Mit Elisabeth und Mat gebadet.

Sa 11 Abends mit Carl, Hanne, Boesemann musiziert.

So 12 Mit Elisabeth zu Rad von Hinterzarten – Turner (Messer verloren) – Waldau, Hözlebruck; und wieder von Hinterzarten – Turner (Messer gefunden) – Sankt Märgen – Wagensteigtal. Abends noch mit Carl und Hanne musiziert.

Mo 13 Universitätsbibliothek. Mit Hanne zu Rad nach Freiburg.

Mi 15 Nachmittags Freiburg, Besorgungen, Bibliothek. Mit Elisabeth bei Hanne, dann ins Konzert. Im Mondschein zu Rad heim! [Anna Gipper gekommen!]

Do 16 Abfahrt?

Sa 18^a Große Radfahrt mit Elisabeth. Spirzendorf – Turner – Höhenweg – Kalte Herberge (Regen) – Urachtal – Donaueschingen – Pföhren. | Pföhren

So 19 Geisingen – Immendingen – Versickerung – Tuttlingen – Mühlheim (Schloss Enzberg) Fridingen – Beuron. | Beuron

Mo 20 Hochamt in Beuron – Schloss Bronnen – Felsen und Burgental der Donau – gebadet – Laiz. | Laiz

Di 21 Sigmaringen – Galerie (Regen!), mit Bahn nach Blaubeuren. Blautopf. | Blaubeuren

Mi 22 Kirche Blaubeuren, Blautopf. Zu Rad durchs Blautal – Ulm. Münster. (Kalt). Bahn, nach München (an Augsburg glatt vorbei!). Alles besetzt. | München Zu Roh!

Do 23 Elisabeth Zimmer im großen W◊ gefunden. Elisabeth ruht bei Rohs aus. Mit Rad in der Stadt gebummelt. Abends mit Rohs Münchner Schauspielhaus: Wedekind, Der Liebestrank (Kunstreiter beim russischen Fürsten).

^a Geschwungene Klammer über die Einträge vom 18. VI. bis 30. VI. 1921 mit Bemerkung: (Die große Radfahrt).

Fr 24 Mit Rohs in alte Pinakothek. 5^h zum Tee zu Dingler. Meinen Brief besprochen.⁴

Abends: Neue Bühne ausverkauft; zu Rohs. Über Prinzipien der Kunstgeschichte gesprochen.

Sa 25 10^h Dingler in Universität abgeholt, Spaziergang durch Englischen Garten bis gegen Freimann.

Prinzipien der Physik besprochen. Veröffentlichung der ‡Korrespondenz‡ geplant.⁵ Nachmittags 1 Stunde Deutsches Museum.

Abends Neue Bühne: Georg Kaiser: Von Morgens bis Mitternachts. Toll.

So 26 Hochamt Frauenkirche. Staatsgalerie (neuere Maler), dann auch Rohs. ½ 4 Münchner Schauspielhaus: Shaw, Fannys erstes Stück. Abends mit Rohs in der ‡Hassenau‡ gegessen. Gespräch über den Sinn der Kunst.

Mo 27 Deutsches Museum. Frauenkirchturm. Abends zu Rohs. Gespräch über Konventionalismus in der Physik. Maßsetzung. Erde als Ebene.

Di 28 Nationalmuseum. Antiquariat. Gepackt.

Mi 29 Kurz Nationalmuseum: Krippen, 12⁰⁰ zur Bahn. Zug versäumt. Gehe nach Augsburg, Ulm. Auf den Münsterturm, Stadtmauer, Leiter hinab, Fußbad. Dann nach Munderkingen.

Wiesneck Do 30 Bahn nach Hinterzarten. Abfahrt Höllental. 5^h zu Hause.^a

Sa 2. VII. Mittags Flitners Bahnhof abgeholt.⁶ |

So 3 Morgens mit Flitner zum Schuster geradelt. Dann mit ♦ Flitner den Handkarren nach Sankt Peter gezogen, darauf: Eisernes Kinderbett, Matratze, Gepäck, Anne; dabei Lisi und Elisabeth; abends mit Elisabeth hinunter. Abends bei Margret, mit Hanne und Marga ‡Jänsch‡.

Di 5 Freiburg.

Abends bei Gurlitt: Collegium Musicum. Mit Hanne und Mat heimgeradelt, Laternenpech.

So 10 Mit Elisabeth bei Flitner in Sankt Peter.

^a Geschwungene Klammer über die Einträge vom 18. VI. bis 30. VI. 1921 mit Bemerkung: (Die große Radfahrt).

⁴ Vgl. Carnap an Dingler, 17. VI. 1921 (RC 115-04-05).

⁵ Zu dieser Episode vgl. Wolters, „The first man who almost wholly understands me“, 100 sowie die Einleitung, S. 12.

⁶ Vgl. TB 5. VIII. 1919.

Di 12 – Mi 13 Elisabeth zu Gurlitt. Ich arbeite in diesen Tagen viel (Rez. für Dingler,⁷ Erwiderung auf Lenards Einwand gegen RT) und bleibe deshalb zu Hause.

Do 14 Mit Elisabeth bei Flitner in Sankt Peter. |

So 17 Mit Elisabeth und Annemarie nach Sankt Peter. Kiechle fährt uns bis Serpentinen⁸ und holt auch dort ab. Annemarie oben Fieber.

Di 19 Mit Elisabeth nach Freiburg. Abends Flitner hier; nach Kirchzarten begleitet.

Mi 20 Elisabeth Schöndubus kommen. (Papa, Grete, Otto).

So 24 Sehr heiß.

Abends Gewitter. Wangler Knecht spielt in Gretes Saal zum Tanz (ich zwischendurch auch). Es tanzen noch mit: Margret und Irmgard, Hanne; Walder; Helm; ♦bummler; Flitner, Kindermann.

Mo 25 ♦ Wanderung mit Flitner, Grete, Otto. Von Hinterzarten – Bärental – Herzogenhorn; Feldbergerhof; } Feldberg

Di 26 Feldberg – Stübenwasen (Champignons, ♫Brokkoli♫, Nüsse) – Hald – Schauinsland; Kirchzarten – Wiesneck. Sehr heiß. } Feldberg

Feldberg

Wiesneck

Mi 27 Flitner geht wieder nach Sankt Peter.

Do 28 Käthe reist ♦ Elmau ♫. Abends mit Grete und Elisabeth bei Herders gebadet. Abends Doktor Martin hier; } Diss. Korrekturen

Fr 29 6^h mit Grete nach Sankt Peter; Anne und Kinderbett heruntergeholt. } Diss. Korrekturen

Sa 30 [Otto fährt nach Tübingen] Rieniets hat Gurlitt-Leute zu sich ♦ eingeladen. Vormittags spielen sie Streichtrio, Bach. Hinauf zum Birkenwäldchen (mit Gertrud, dann mit Frau Rusin), Grete mit; Elisabeth bleibt bei den Kindern, da Anne von mittags ab fort. Etwas gesungen, gegessen, Ball gespielt. Nachmittags hinunter. Dann mit Rieniets, Margret, Hanne, Grete im Wasserfall gebadet. Hier gegessen, dann drüben Streichquintett (Mozart) angehört, auch Papa und Elisabeth mit. Dann kommen alle herüber ♦ 10 (bei uns 11) zur Ziehharmonika getanzt. Dann noch mit Grete und den Mädeln etwas spazieren; mal mit ♫Mat♫ alleine. |

⁷ Carnap, „Wer erzwingt die Geltung eines Naturgesetzes?“.

⁸ Gemeint sind vermutlich die Serpentinen der Straße, die von Buchenbach zu dem 250 Meter höheren St. Peter führt.

So 31 Vormittags gearbeitet. Mit Hanne, Margret, Papa, Grete, Elisabeth am Klavier gesungen.

[Nachmittags und abends Schläuter, und Hetti Hanf hier.]
Abends mit Elisabeth auf den Apfelhügel.

Mo 1. VIII. [Flitner reist von Sankt Peter ab.]

Di 2 Nachmittags mit Elisabeth und Grete und Lisi
gebetet. } Lisi hier.

Mi 3 [Hanne und Grete beschließen München.] Für Grete und Elisabeth Gymnastik aufgespielt. (Papa reist ab?) Nachmittags mit Elisabeth und Grete gebetet. Endlich Regen. Abends Albrecht hier.

Do 4 Nach Freiburg. [Auch Grete in die Stadt.]

Fr 5 Mit Elisabeth über Frauensteigfelsen, Nessellachen, Otten. Oben gelegen.

[Nachmittag sind Papa und Otto wiedergekommen.] [Frau Christiansen gestorben.]

Sa 6 [Frau Christiansen gestorben.]

Abends kommt Albrecht heraus; Grete, Hanne, Albrecht und ich schlafen auf dem Rhododendronhügel; warm.

So 7 Nachmittags Margret überredet, dass sie mit den Mädchen fahren soll.

Später sagt Elisabeth, dass \diamond ich mitfahren soll. Zum Paulcke jetzt alle zu müde.

Abends kommt Walter Feistel.

Mo 8 Mit Grete, Hanne, Otto, Walter Feistel 5³⁰ nach
Donaueschingen. Von da mit Rädern. Bei Mühlheim Mittag und gebetet.

Sehr warm. Lustig. Bei Fridingen den Berg hinauf.

Beuron. In den Schlafsälen.

Abends die Complet, gehört.

Di 9 $\frac{1}{2}$ 8 weiter. Bei Thiergarten Sturz mit Grete. Bei Sigmaringen Mittag. Ich fahre 2 – 7 nach Hinterzarten zurück. Geflickt. Höllentalabfahrt. In Falkensteig \diamond kommt Elisabeth entgegen.

[Herr Schläuter.]

Donaufahrt.

⁹ Klösterliches Nachtgebet.

Mi 10 [Grete und Hanne weiter: Ulm, München.] [Otto und Walter weiter: Ulm - Immenstadt.]

Do 11 Mit Elisabeth Christiansen besucht, dessen Frau am 6. gestorben. |

So 14 Morgens früh mit den Kindern hinaus. Regnerisch. Kalt.
Nach Tisch 1 Stunde mit Margret spazieren, zum Abschied.
Nachmittags Englers hier. [Elisabeth Kummer.]

Mo 15 [Irmgard ‡Rands‡ fährt ab.] [Gertrud fährt in die Odenwaldschule.]

Di 16 [Papa reist ab ins Allgäu; Margret nach Brücknau.]

Do 18 Elisabeth Freiburg.

Fr 19 Gepackt: Korrektur gelesen. Abends: Otto kommt von Immenstadt.

Sa 20 Mit Elisabeth und Otto nach Weimar. |

So 21 Tageswanderung Herlitzen-Berg.

Mo 22 Hanne und Grete kommen. Ich ziehe in die Baracke.
‡Cade‡.

Di 23 Abends reist Hanne ab.

Sa 27 Nachmittags Fest. Räuber kommt. Aufführung der Arbeiterjugend, und Jery und Bätely.¹⁰ Abends bei Fackelschein im Park gelegen, großer Kreis. Gesungen. |

So 28 Abschied. Schlussfeier in der Totengruft.¹¹ Mit Räuber und Flitner ins Museum (‡Kanaaniter‡ Bilder). Nachmittags mit Elisabeth nach Jena, zu Rad. [Grete und Otto nach Naumburg.] |

Mo 29 (Ausgeruht.)

Di 30 In die Stadt.

Weimar

Jena

¹⁰ Singspiel von Goethe.

¹¹ Die Weimarer Fürstengruft.

¹² Zur von Fränzel und Flitner organisierten Weimarwoche der VHS Jena vgl. Flitner, *Nachlese*, 118, Reimers, *Die neue Richtung der Erwachsenenbildung in Thüringen 1919–1933*, 253–254 sowie Werner, „Volkshochschule als Jugendbewegung für Erwachsene“, 78.

Mittags: Grete und Otto kommen von Naumburg. Zu Tante Tine. 5^h alle mit Hanne auf die Horizontale.¹³ Schokoladenprobe. Ringkampf.

Mi 31 [Grete fährt nach Wiesneck.] Mit Elisabeth, Otto, Hanne zum Fuchsturm.

Mit Nachmittags holt Hanne Lilli herauf. Luftschiff. Schönes Wetter. Vergnügt.

Do 1. IX. Nachmittags zu Flitner. Vormittags Trüpers. ♦ers, Pairas besucht.

Fr 2 [Abends: Papa kommt in Wiesneck an.]

Sa 3 6^h mit Otto und Elisabeth nach Kösen, mit Hanne bei den Fischhäusern gerudert, geschwommen. Auf dem Knabenberg geschlafen. Nachmittags bei Räubers, auch Rugard. 8^h zurück.

So 4 Mit Elisabeth, Mutter, Rugard auf den Kernberg. Fuchs Aufsatz Protestantismus vorgelesen.¹⁴ Nachmittags Tante Tine, Trudel, Rugard hier. [Otto fährt früh nach Haubinda.]

Mo 5 (Geschrieben an: Sinnes- und physikalische Welt.)¹⁵

Abends: Papa kommt.

Di 6 Vormittags: Mit Mutter, Elisabeth, Papa auf den Kernberg. Nachmittags mit Papa in die Stadt.

Mi 7 – Universitätsbibliothek.

4^h Papa reist nach Halle. Abends: Wanda hier.

Do 8 Otto kommt von ‡Bieberstein‡. Universitätsbibliothek.

Abends 12^h Onkel Wilhelm abgeholt.

Vormittags zu Bauch.

4^h Elisabeth und Otto nach Sangerhausen (dann mit Papa im Auto Ilsenburg – ‡Schneeberg‡). Abends zu Flitner.

Sa 10 Abends bei Flitner. !

So 11 Alleine hier. Analyse der Empfindungen ‡geschrieben‡.¹⁶

¹³ Erholungsgebiet bei Jena.

¹⁴ Bezug unklar.

¹⁵ Vgl. die auf den 11. IX. 1921 datierte zweiseitige kurzschriftliche Skizze „Über die Analyse von Erlebnissen (Anscheinend Vorideen für den späteren ‚logischen Aufbau der Welt‘)“ (RC 081-05-05).

¹⁶ Siehe Fußnote zu TB 5. IX. 1921.

Editorischer Anhang

Zu den Editionsprinzipien und Gestaltungsrichtlinien siehe den Editorischen Anhang A von Band 1 dieser Ausgabe.

A. Zur Textgestalt der Tagebücher Carnaps

Die folgenden Ausführungen sind jedem Band dieser Edition beigefügt, da es sich um grundlegende Informationen zur Überlieferung, Transkription und Textauswahl handelt.

1. *Zur Überlieferung und Transkription der Tagebücher*

Wie die Tagebücher Carnaps den Weg in seinen Nachlassbestand fanden, lässt sich nur indirekt rekonstruieren: Schriftliche Bemerkungen darüber bei Carnap selbst fehlen. Carnaps privater Besitz hat bis zur endgültigen Ansiedlung in Los Angeles im Jahr 1954, aus der dann der Nachlassbestand in Pittsburgh hervorging, in dem sich die Tagebücher finden, mehrere Umzüge mitgemacht: von Barmen nach Jena (1909), von Jena nach Wiesneck (1919), von Wiesneck nach Wien (1926), dann nach Prag (1931), nach Chicago (1935), nach Princeton (1952). Carnap hat bei diesen Umzügen Teile des vorhandenen Materials an Büchern und Schriften zurückgelassen. Das Tagebuchmaterial scheint er aber stets als Ganzes aufbewahrt zu haben. Er hat auch Anstrengungen unternommen, die einzelnen Teile zu sortieren, so etwa bei dem hier edierten Material durch eine Nummerierung einiger Tagebuchteile, die mit TB 10, also dem „Kriegstagebuch“, als Nr. 1 beginnt und bis TB 23 (Nr. 13) fortgeführt wird. Die Nummerierung wurde von Carnap aber auch auf die davor liegenden Konvolute TB 6 bis TB 9 (Nr. -3, -2, -1, 0) ausgedehnt, nicht jedoch auf die früheren und späteren Konvolute. Die genaue Bedeutung dieser Nummerierung ist unklar. Vermuten könnte man, dass zum Zeitpunkt der Nummerierung das Tagebuch für Carnap mit dem Kriegstagebuch erst richtig begann. Man sollte diese Interpretation aber nicht überstrapazieren, da die Nummerierung offensichtlich vorwiegend organisatorischen Charakter hat.

Bei der Ordnung seines Nachlasses hat Carnap zunächst 1968 einen Teil seiner persönlichen Dokumente als Vorlass an die UCLA übergeben. Dabei handelte

es sich vorwiegend um Manuskripte und Briefwechsel, aber auch die Entwürfe zur Autobiografie Carnaps sind in diesem Konvolut enthalten, Letztere als Teil der in diesem Bestand enthaltenen umfangreichen Dokumentation zum *Schilpp Volume*. Nicht enthalten sind in dem Bestand an der UCLA die Tagebücher Carnaps, die erst mit dem gesamten Rest-Nachlass in den 1970er-Jahren an die Hillman Library der University of Pittsburgh gegangen sind. Das Material an der University of Pittsburgh umfasst einen Großteil der Manuskripte und der Korrespondenz von Carnap, einschließlich eines separierten Konvolutes an eher persönlichem Material. Dieser in der Pittsburgher Bestandslogik als Box 22 bis 25 etikettierte Teilbestand umfasst in der Hauptsache mehrere tausend Fotografien, mehrere tausend Briefe des Briefwechsels von Carnap mit Familienmitgliedern und Freunden sowie einen Großteil der Tagebücher (einzige Ausnahme ist TB 1, ein Tagebucheintrag, der wohl eher zufällig in einem anderen Teil des Pittsburgher Bestandes gelandet ist).

Es gibt keine Indizien dafür, dass Carnap selbst Teile seines Nachlasses unter Verschluss halten oder von einer Publikation ausschließen wollte. Namentlich die Tagebücher hat Carnap selbst wohl aufgrund ihres Wertes als historisches Zeugnis, gemeinsam mit der Langfassung seiner Autobiografie, zumindest als forschungsrelevant betrachtet. Bei der Etablierung des Pittsburgher Bestandes wurden dennoch zunächst auf Betreiben der Familie Carnaps Teile des Bestandes für die Forschung gesperrt. Der Grund dafür war wohl, dass die Familie zunächst zögerte, intime Details im privaten Teil des Nachlasses öffentlich sichtbar zu machen. Diese gesperrten Teile umfassten daher vor allem die Tagebücher und den privaten Briefwechsel. Trotz dieser Restriktionen wurde bereits in den 1980er-Jahren ein Teil der Tagebücher von Karl H. Müller (Wien) in Pittsburgh eingesehen und – allerdings ohne Erlaubnis durch die Verantwortlichen – im Auszug transkribiert (im Folgenden *Müller-Transkription* genannt). Diese Transkriptionen umfassen auf 403 maschinschriftlichen Seiten die Zeit zwischen Juli 1927 und Juni 1933, wobei vom Transkriptor als unwichtig befundene Passagen weggelassen wurden. Namen wurden in der Müller-Transkription durchwegs in den von Carnap verwendeten Kurzschriftenweisen belassen, phonetisch geschriebene Namen wurden häufig unkorrekt transkribiert (vgl. Abschnitt 2.2). Trotz dieser Mängel fungierte die Müller-Transkription für Jahrzehnte als wichtige Grundlage der Forschung zur Philosophie Carnaps und des Wiener Kreises.

Etwa um das Jahr 2000 herum wurden dann die Restriktionen des Carnap-Nachlasses gelockert und es konnten Passagen der Tagebücher auf Benutzeranfrage hin transkribiert werden, wobei Passagen mit privatem Charakter geschrägt werden mussten. Diese von Jerry Heverly und Brigitta Arden erstellten Transkriptionen dienten beispielsweise als wichtige Quelle für die Gödel-

Biografie von John Dawson.¹ Schließlich wurde um 2008 der gesamte Nachlass von der Familie für die Forschung freigegeben, wobei für das zuvor gesperrte Material eine 50-Jahre-Regel eingeführt wurde. Das heißt, dass seit 2020 bzw. dem fünfzigsten Todestag Carnaps alle Tagebücher und alle sonstigen von Carnap verfassten Dokumente des Carnap-Nachlasses für die Forschung und Publikation freigegeben sind. Etwa zu dieser Zeit begann die Hillman Library Teile des Carnap-Nachlasses zu scannen und online verfügbar zu machen, so auch die Teile der Tagebücher, die zum Zeitpunkt des Scannens älter als 50 Jahre gewesen sind. Die dadurch elektronisch in hoher Qualität verfügbaren Originale großer Teile der Tagebücher bis 1959 wurden zunächst unabhängig voneinander von Brigitta Arden an der Hillman Library und Brigitte Parakenings am Philosophischen Archiv der Universität Konstanz durchgesehen. Beide erkannten den kultur- und philosophiehistorischen Wert dieser Dokumente und begannen, zunächst unabhängig voneinander, dann in Kooperation Teile dieser Bestände zu transkribieren. Bis 2014 wurden auf diese Weise Teile der Tagebücher aus der Zeit von 1913 bis 1917 sowie 1926 bis 1932 von der Hillman Library online in Transkription zugänglich gemacht. Auf dieser Grundlage erarbeitete der Herausgeber dieser Edition gemeinsam mit Arden und Parakenings einen Projektantrag an den österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) mit dem Ziel, zunächst die Tagebücher bis 1935 vollständig zu transkribieren und historisch-kritisch zu edieren. Mit der Arbeit wurde unmittelbar nach Bewilligung des Antrags (als FWF Projekt P27733) im April 2015 begonnen. Im September 2017 lag eine vollständige Transkription des Textes der Tagebücher von 1908 bis 1935 vor. Die Arbeit wurde von 2018 bis 2021 durch eine zweite vom FWF bewilligte Subvention (Projekt P31716) ermöglicht. In dieser Zeit wurde auch mit der Transkription der späten Tagebücher begonnen, die zu Redaktionsschluss bis in das Jahr 1963 fortgeschritten ist.

¹ Dawson, *Logical Dilemmas*.

2. *Zum Umgang mit Carnaps Kurzschrift*

2.1 Zur Rolle der Kurzschrift in Carnaps Werk und ihrer Bedeutung für die Auswahl der Texte dieser Tagebuchedition

In Carnaps Gesamtwerk spielen die in Kurzschrift verfassten Texte eine besondere Rolle. Fast alle von Carnap publizierten Texte wurden zunächst in kurzschriftlicher Form ausgearbeitet, um erst in einem zweiten Schritt handschriftlich ab den frühen 1920er-Jahren maschinenschriftlich für den Druck vorbereitet zu werden. Auch die unpubliziert gebliebenen Texte Carnaps sind überwiegend in Kurzschrift verfasst. Das gilt für zahlreiche Manuskripte, die aus verschiedenen Gründen nicht bis zur Publikation weiterverfolgt wurden. Es gilt für Carnaps Ausarbeitungen von Vorlesungen und Vorträgen, gelegentlich auch für zu Archivzwecken erstellte Abschriften von Briefen und anderen Texten. Es gilt vor allem aber für die hier edierten Tagebücher und die in ihrem Umfeld verfassten Gesprächsnotizen und Leselisten.

Bemerkenswert ist diese Praxis der Verwendung von Kurzschrift zunächst in einem linguistisch-orthografischen Sinn. Kurzschrift erzeugt einen orthografisch neutralen Text, indem sie dem Prinzip der phonetischen Reproduktion eines Textes folgt. (Aus diesem Grund werden die kurschrittlc verfassten Texte Carnaps hier auch in die sogenannte neue, heute übliche Rechtschreibung übertragen.) Kurzschrift ist daher auch sehr stark an die Lautbildung der Sprache, für die sie intendiert ist, gebunden, im Fall Carnaps die deutsche Sprache. Gelegentlich eingestreute englische Ausdrücke werden von Carnap phonetisch in die Kurzschrift übertragen oder langsschriftlich notiert.

Bei Carnap ist die Verwendung von Kurzschrift aber aus einem zweiten Grund bemerkenswert, nämlich dem, dass er 1935 in die USA emigriert ist und sich seitdem privat und öffentlich überwiegend in der englischen Sprache artikuliert hat. Diese Konversion war sehr weitgehend. So sprach man zu Hause (obwohl Carnaps Frau Ina gebürtige Österreicherin, also nativ deutschsprachig war) hauptsächlich Englisch und auch die Korrespondenz mit aus Deutschland und Österreich stammenden Freunden und Kollegen wie Neurath, Feigl, Hempel erfolgte ab etwa 1940 überwiegend auf Englisch. Carnap, der 1942 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm, entwickelte ein Selbstbild als Amerikaner und Vertreter einer amerikanischen Philosophie und Denkweise und er blieb diesem Selbstbild bis zum Ende seines Lebens treu, auch wenn er Mitte der 1960er-Jahre, nach dem Selbstmord seiner Frau Ina, kurz überlegt hatte, dauerhaft nach Deutschland zurück zu kehren.

Seit den 1940er-Jahren war Carnap ein sich als Teil der amerikanischen Kultur verstehender Philosoph, der sich von seinen deutschen Wurzeln distanzierte und nach 1945 nur mit profundem Misstrauen die Wiederannäherung an seine Familie und die in der NS-Zeit in Deutschland verbliebenen alten Freunde betrieb. Das macht es umso erstaunlicher, dass diese kulturelle Konversion sich eben nicht auf die Sprache ausgedehnt hat, in der Carnap seine Texte (mit Ausnahme der Korrespondenz) formulierte. Bis zu seinem Tod konzipierte Carnap seine Schriften – die meisten Manuskripte und alle Tagebücher – in Kurzschrift und also in der deutschen Sprache, wenn auch mit gelegentlichen englischen Einsprengseln. Für die Publikation vorzubereitende Texte wurden aus dem deutschsprachigen kurzschriftlichen Original in einen englischsprachigen maschinenschriftlichen Text übertragen. Seit den 1950er-Jahren hat Carnap dafür meist die Übersetzung zunächst auf Band gesprochen. Der maschinenschriftliche Text wurde dann in den meisten Fällen von Ina Carnap erstellt und dabei auch korrigiert. Diese englischen Übersetzungen wurden schließlich noch von Dritten – etwa Herbert Feigl, Carl Gustav Hempel oder Maria Reichenbach – weiter korrigiert und inhaltlich kritisiert.

Trotz seiner Identifikation mit der amerikanischen Kultur ist Carnap also im Wesentlichen ein deutschsprachiger Autor geblieben. Ein Grund dafür mag darin gelegen haben, dass Carnap bis zu seinem Lebensende kein idiomatisches Englisch erworben hat. Seine englischen Texte sind grammatisch fehlerhaft geblieben und waren daher immer korrekturbedürftig. Carnap hat sich bei der Formulierung seiner Gedanken in der Muttersprache wohler gefühlt und sich daher, jenseits der kulturellen Konversion, für die private Verwendung des Deutschen entschieden.

Eine Konsequenz der Verwendung von Kurzschrift war, dass Carnaps durchwegs auf Englisch erschienene Texte für die Publikation zunächst übersetzt werden mussten. Sind die publizierten Texte Carnaps also ab der Mitte der 1930er-Jahre mit wenigen Ausnahmen das Produkt einer Übersetzung (durch Rudolf und Ina Carnap) plus einer sprachlichen Bearbeitung durch Dritte, so repräsentieren nur die kurzschriftlichen Texte den Charakter einer *die Produktion* von Carnaps Gedanken authentisch repräsentierenden Rede. Das muss nicht bedeuten, dass Carnaps Gedanken in den kurzschriftlichen Originalen automatisch *besser* artikuliert sind. Im Gegenteil beinhaltet ja der Prozess der Übersetzung und Bearbeitung durch Dritte auch die Möglichkeit des Überdenkens, Kommentierens, Diskutierens und Optimierens. Ina Carnap und erst recht Hempel, Feigl und Maria Reichenbach haben in diesem Prozess nie nur sprachliche Korrekturen vorgenommen, sondern immer auch inhaltliche Kritik einfließen lassen. Existiert also ein autorisierter englischer Text, so kann davon ausgegangen werden,

dass dieser auch einen optimierten Ausdruck von Carnaps Gedanken darstellt, der grundsätzlich dem kurzschriftlichen Original vorzuziehen ist, das ja lediglich eine später stets überwundene erste Skizze repräsentiert.

Dass Carnap selbst ebenfalls dieser Ansicht gewesen ist, lässt sich auch an seiner durchwegs geübten Praxis ablesen, die diversen Vorstufen (kurzschriftlicher, handschriftlicher, maschinenschriftlicher Natur) zu vernichten, sobald ein Text einmal publiziert war. So fehlen diese Vorstufen mit ganz wenigen Ausnahmen für alle von Carnap jemals publizierten Bücher und Aufsätze. Carnap, der jenseits davon ein akribischer und häufig pedantischer Archivierer gewesen ist, hat hier bewusst die publizierte Endfassung als authentischen Ausdruck seiner Gedanken dadurch hervorgehoben, dass er alle diese Funktion tendenziell nicht erfüllenden Vorstufen vernichtet hat. Umso bemerkenswerter sind daher die wenigen Ausnahmen von dieser Regel, die sich im Nachlass finden. Wichtigstes Beispiel dafür ist die Autobiografie Carnaps.² Diese wurde von ihm seiner sonstigen Praxis entsprechend zunächst (a) in kurzschriftlicher Form, also auf Deutsch, verfasst, dann (b) gemeinsam mit Ina Carnap in ein englisches Typoskript übertragen (Carnap diktierte die englische Fassung in den Kassettenrekorder, Ina erstellte das Typoskript). Dieses englische Typoskript wurde dann (c) unter anderem von Feigl, Hempel und Maria Reichenbach sprachlich korrigiert. Schließlich aber wurde das Typoskript (d) umfangreichen Kürzungen unterworfen und gelangte nur in dieser stark gekürzten Fassung zur Publikation im *Schilpp Volume*. Dennoch hat Carnap in diesem Fall keine der Vorstufen vernichtet und diese sogar mit Kommentaren versehen, einerseits zum Charakter der verwendeten Kurzschrift, andererseits beim Typoskript: „this version was too long for the Schilpp vol. I may later use these pages [...] if & when I should write for publication a longer version“.³

Carnap hat also im Fall seiner Autobiografie die Vorfassungen aufbewahrt, weil er der Auffassung war, dass durch die für den *Schilpp Volume* erforderlichen Kürzungen wichtige Teile verloren gegangen waren: Er plante sogar, eine eventuelle Publikation einer Langfassung selbst durchzuführen (wozu es aber nicht mehr kam). Diese Langfassung wäre wohl auf Englisch erschienen, befindet sich die entsprechende Notiz doch am Beginn der gestrichenen Teile des englischsprachigen Typoskripts. Carnap hat aber eben auch die kurzschriftliche Fassung entgegen seiner sonstigen Praxis aufbewahrt. Und er hat dies offenbar nicht nur für die eigene Referenz getan (zur Unterstützung der Erstellung einer englischsprachigen Fassung).

² Vgl. (SCH, 1-84) sowie die Entwürfe und Dokumente dazu in (UCLA 02 – CM3 M-A3, CM3 M-A4, CM3 M-A5; UCLA 06 – CMS1, CMS2).

³ (UCLA 02 – CM03 M-A5).

chigen Langfassung). Die erwähnten Notizen am Beginn der Kurzschriftfassung verdeutlichen, dass Carnap diese Fassung für Dritte aufbewahren wollte, mit der Intention, dass diese die kurzschriftlichen Skizzen transkribieren und eventuell auch publizieren könnten. Diese zweifache Strategie der bewussten Aufbewahrung ist erstaunlich. Sie legt nahe, dass Carnap hier im Grunde *zwei* Publikationen im Auge hatte. Eine (vielleicht von ihm selbst zu erstellende) Publikation der englischsprachigen Langfassung sowie eine (von vornherein eher für die Herausgabe durch Dritte intendierte) Veröffentlichung des „deutschen Skeletts“. Warum diese doppelte Strategie? Wäre doch die Intention der Bewahrung der gestrichenen Stellen durch die Erstellung einer vollständigen englischsprachigen Ausgabe erfüllt gewesen.

Die Autobiografie ist ihrerseits weitgehend ein Destillat der Tagebücher und der Texte in deren Umfeld. Informationen aus der Autobiografie können direkt zu den Tagebüchern zurückverfolgt werden. Andererseits aber dient die Autobiografie auch der *Ergänzung* der Tagebücher, indem sie dort nicht vorhandene Informationen hinzufügt, etwa zu Carnaps familiärem Hintergrund, aber auch zu den unterschiedlichen Kollektiven, in denen er sich bewegt hat sowie, nicht zuletzt, zu den inhaltlichen Details seiner Philosophie. Die Tagebücher und die Autobiografie (plus weitere verwandte Texte: die Lektürelisten und Gesprächsprotokolle) bilden eine von Carnap intendierte inhaltliche Einheit. Die Texte unterscheiden sich grundlegend von seinen philosophischen Schriften und stehen dennoch in einer engen Beziehung zu ihnen (siehe Teil B der Einleitung zu Band 1 dieser Edition). Sie haben einen eigenständigen Charakter als biografische, philosophie- und kulturhistorische Dokumente und sollen deshalb in dieser Edition in einer eigenen Abteilung zusammengefasst werden.

2.2 Zur Transkription von Carnaps Kurzschrift

Carnap verwendete zur Niederschrift der Tagebücher und der meisten seiner Manuskripte die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Deutschland verbreitete Kurzschrift des Systems Stolze-Schrey.⁴ In diesem System werden Konsonanten als bestimmte Zeichen wiedergegeben, während Vokale durch Hoch- oder Tiefstellung, unterschiedliche Strichlängen und verschiedene Strichstärken (erzielt durch leichten oder starken Druck beim Schreiben) ausgedrückt werden. Die

⁴ Zu Carnaps kurzschriftlichen Texten vgl. auch oben die Einleitung, Abschnitt 3. Von Carnap selbst für die Transkription seiner Kurzschrift empfohlen (UCLA 06 – CMS01) sind die Lehrbücher Schrey, *Kurzer Lehrgang* und ders., *Lehrbuch der Debattenschrift*.

Texterfassung erfolgt in der Regel phonetisch und stützt sich auf eine Reihe von Kürzeln, die für häufig gebrauchte Wörter oder Wortbestandteile des Deutschen stehen. Aus beiden Gründen ist dieses Kurzschriftsystem kaum geeignet, andere Sprachen als die deutsche Sprache, für die es entworfen ist, zu notieren. Um den Schreibaufwand weiter zu reduzieren, werden in der Kurzschrift außerdem in viel größerem Ausmaß als in der Langschrift Abkürzungen und (vom Verwender der Kurzschrift *ad hoc* entworfene) Kurzschreibweisen eingesetzt.

Die so skizzierte Struktur von Carnaps Kurzschrift wirft Probleme für die Transkription auf. Erstens sind die Symbole der Kurzschrift durchwegs sehr sparsam und zur Minimierung des Schreibaufwandes einfacher als die Buchstaben des lateinischen Alphabets gehalten. Aus diesem Grund sind manche Zeichen schwer voneinander zu unterscheiden. Hinzu tritt, dass die bestimmte Buchstaben und Lautfolgen symbolisierenden Hoch- und Tiefstellungen sowie unterschiedliche Strichlängen und -dicken oft nicht leicht zu erkennen sind: Prädikate wie „hoch“, „tief“, „kurz“, „lang“, „dick“ oder „dünn“ sind durchaus unscharf und daher in vielen Fällen für die Transkribierenden schwer bis gar nicht eindeutig zuzuordnen. Auch eine Kurzschrift, die, wie dies bei Carnap (zumindest in den früheren Jahren) der Fall ist, sehr präzise notiert ist, wirft ungleich größere Transkriptionsprobleme auf als eine Langschrift von vergleichbarer Qualität. Zweitens führen *ad hoc* eingeführte Kurzschreibweisen zu Transkriptionsproblemen. Sie erfordern eine eingehende Lektüre des umliegenden Textes und können oft nur tentativ aufgelöst werden. Transkription von Kurzschrift ist eine hermeneutische Herausforderung. Das heißt, es ist für eine erfolgreiche Transkription unerlässlich, mit dem historischen, biografischen und fachlichen Kontext eines Textes vertraut zu sein und den Text sinnerfassend in diesem Kontext zu lesen. Viele Textbestandteile können nur unter Zuhilfenahme von umfangreichen Hintergrundinformationen interpretiert und korrekt transkribiert werden.

Die für diese Edition von Brigitte Arden und Brigitte Parakenings erstellte Transkription profitierte von deren jahrelangen Erfahrungen mit Carnaps kurzschriftlichen Texten und ihren einschlägigen biografischen und historischen Kenntnissen. Die Transkriptionen wurden dann vom Herausgeber gemeinsam mit Lois M. Rendl und Roman Jordan in L^AT_EX konvertiert und textkritisch bearbeitet, wobei bei diesem Teil des Prozesses bei den Bänden 1 und 2 vor allem die Arbeit von Lois M. Rendl von Bedeutung war, der in intensivem Austausch mit Brigitte Parakenings die privaten und beruflichen Netzwerke Carnaps erschloss. Nach der Erstellung der Apparate wurde der gesamte Text von Arden und Parakenings nochmal mit den Originalen verglichen. Viele problematische Stellen, die noch in der Müller-Transkription unkorrekt oder unvollständig wiedergegeben waren, konnten so am Ende korrekt transkribiert bzw. ergänzt werden.

Zwei Szenarien sind hier zu erwähnen: erstens die Entschlüsselung von schwer lesbaren Namen und Begriffen. Dass Namen und technische (vor allem fremdsprachliche) Begriffe häufig schwer lesbar sind, liegt daran, dass sie in der Kurzschrift entweder buchstabentreu oder phonetisch reproduziert werden können. Carnap wendet beide Techniken an. So transkribiert er etwa „Lunch“ oder „Princeton“ buchstabentreu, hingegen „shower“ (ksl. „Schauer“) und „Office“ (ksl. „Offis“) phonetisch. Schwer transkribierbar werden Carnaps Texte in der Emigration auch dadurch, dass er künstliche Mischformen aus Deutsch und Englisch verwendet, wie beispielsweise „gemifft“ (aus dem englischen Wort „miff“, hier also etwa in der Bedeutung von „verärgert“). Diese Merkmale in Kombination mit den oben erwähnten Charakteristika der Kurzschrift führen dazu, dass vor allem Namen (und in den späteren Tagebüchern auch fremdsprachliche Ausdrücke) überdurchschnittlich häufig ein Problem für die Transkription darstellen. Besitzt man jedoch spezifische Informationen über Personen, die Carnap in einem bestimmten Kontext begegnet sein könnten, so kann man diese Informationen mit möglichen Lesarten einer problematischen Kurzschriftstelle abgleichen und so die Anzahl möglicher Interpretationen reduzieren; im Idealfall ergibt sich eine einzige Lesart als die mit hoher Sicherheit richtige. Konnte der Interpretationsspielraum bei einem schwer lesbaren Namen oder Begriff derart eingegrenzt werden, dass sich eine einzige Lesart aufdrängt, so wird diese stillschweigend angenommen. Nur in solchen Fällen, wo es mehrere Lesarten gibt oder die einzige gefundene immer noch als unsicher eingestuft wurde, werden entsprechende Hinweise im textkritischen Apparat gegeben: Text wird als ‡unsicher‡ markiert und/oder es werden alternative Lesarten in einer Fußnote angeführt.

Zweitens die Verwendung von kurzschriftlichen Abkürzungen. Carnap kürzt nicht nur Begriffe („Off“ für „Offizier“) in der Kurzschrift durch verkürzte Schreibweisen ab, sondern auch und vor allem Personennamen. So schreibt er einen neu auftretenden Namen nur beim ersten Vorkommen aus (in etwa der Hälfte der Fälle wegen der besseren Lesbarkeit sogar langschriftlich) und kürzt diesen dann in allen folgenden Stellen ab, etwa durch Verwendung des Anfangsbuchstabs oder der ersten Silbe des Namens. Diese Kurzschreibweisen werden von Carnap gelegentlich über Jahrzehnte verwendet („Eli“ für „Elisabeth“). Sie werden hier stillschweigend aufgelöst, es sei denn, sie erweisen sich als mehrdeutig (in diesem Fall wird eine erläuternde Fußnote gesetzt). Diese Perspektive der Transkription ergibt sich aus einer genauen durchgehenden Textlektüre, die jede Passage immer im Kontext des umliegenden Textes liest, fast von selbst. Sie ist für die Sinnerfassung des Textes dennoch von grundlegender Bedeutung, wie folgendes Beispiel illustriert.

Am 23. III. 1929 traf Carnap im Umfeld der Davoser Hochschultage den Journalisten Hermann Herrigel. Carnap schrieb den Namen „Herrigel“ an diesem Tag aus, kürzte ihn aber bei den weiteren Begegnungen am 30. III. und 3. IV. mit „H“ ab. Allerdings erwähnte Carnap bei seinem Bericht über die Davoser Hochschultage auch mehrfach Martin Heidegger, dessen Vorträge er hörte, den er aber persönlich nicht sprach.⁵ Im Tagebuch sind diese Bezüge dadurch kenntlich, dass der Name „Heidegger“ (keine persönliche Begegnung) ausgeschrieben wird, während „H“ den persönlich bekannten Herrigel bezeichnet. Liest man die Passagen mit Bezügen auf Herrigel also im Kontext des Gesamttextes, so ist klar, dass die dort verwendete Kurzschreibweise „H“ auf Herrigel, nicht auf Heidegger referenziert. Diese Interpretation zu liefern ist aber eine Aufgabe der Transkription, weil sie eine umfassende Textlektüre und Vertrautheit mit Carnaps Abkürzungspraxis voraussetzt. Wie wichtig diese Seite der Transkriptionsarbeit ist, zeigt sich im gegenständlichen Fall an Interpretationen, in denen eine fälschlich vermutete Begegnung zwischen Heidegger und Carnap in Davos zu einer Uminterpretation von Carnaps Darstellung führt. So bei Michael Friedman, wo die Diagnose „that Carnap was very impressed with Heidegger“ zwar auf dem korrekt wiedergegebenen Eintrag vom 18. III. 1929 beruht: „Heidegger [im Unterschied zu dem ‚etwas pastoralen‘ Cassirer, C.D.], ernst und sachlich, menschlich sehr anziehend“. Allerdings schreibt Friedman Carnap auch die folgenden beiden Aussagen als Bezugnahmen auf Heidegger zu, die sich in Wahrheit auf Herrigel beziehen (hier sei ausnahmsweise die Kurzschreibweise „H“ verwendet): am 30. III. 1929 „Mit H spazieren, diskutiert. [...]; am 3. IV. „mit H [...] über die Möglichkeit, alles, auch Zweck und Sinnfragen physikalisch auszudrücken. H stimmt mir im wesentlichen bei.“⁶ Carnap konstatiert im Tagebuch nur die sympathische Erscheinung Heideggers, und er meint dies wohl nicht unironisch, im Sinne von: „verblüffend, dass der uns nahe stehende Cassirer so altmodisch auftritt, während der für uns komplett unzugängliche Heidegger ein sympathisches Erscheinungsbild hat“. Während Carnap mit Heidegger in Wahrheit bewusst keine persönliche Begegnung gesucht hat, wird bei Friedman eine in Spaziergängen etablierte, höchst überraschende inhaltliche Übereinkunft diagnostiziert.⁷ Michael Friedman hat in seinem Buch korrekt zitiert, aber die Grundlage war eine unvollständige und dadurch unkorrekte Transkription.

In dieser Edition wurden kurzschriftliche Kurzschreibweisen im Stil von „H“ für Herrigel oder „Off“ für „Offizier“ stillschweigend ergänzt, sobald die Her-

⁵ Vgl. Rudolf an Elisabeth Carnap, 2. IV. 1929 (RC 025-88-42).

⁶ Friedman, *A Parting of the Ways*, 7.

⁷ Diese Diagnose wird eins zu eins übernommen in Gordon, *Continental Divide*, 99.

ausgeber die Lesart als gesichert betrachtet haben. Die Ergänzungen mussten stillschweigend erfolgen, um eine Aufblähung des textkritischen Apparates und einen daraus resultierenden unübersichtlichen Text zu vermeiden. Nur in den Fällen, wo die Lesart der Herausgeber als nicht völlig gesichert angesehen wurde, ist die Ergänzung textkritisch als solche gekennzeichnet.

3. Zur Auswahl der Texte dieser Edition

Carnaps Nachlass enthält, neben den Tagebüchern, eine Reihe von weiteren chronologischen Aufzeichnungen: Taschenkalender, finanzielle Aufzeichnungen sowie diverse Listen über geschriebene Briefe, gekaufte Bücher, gelesene Bücher und Gesprächsprotokolle. Bei dieser Edition wurde versucht, diejenigen chronologischen Aufzeichnungen Carnaps zu erfassen, die von unmittelbarem Wert als historische und biografische Dokumente sind. Unberücksichtigt blieben daher etwa die Taschenkalender, die Listen über Ein- und Ausgaben, Einkäufe, Brief-ein- und -ausgänge, weil diese Informationen zwar indirekt relevant sein könnten, für die Erschließung von biografischen Details aber für sich genommen keinen dokumentarischen oder historischen Wert besitzen. Hingegen wurden die Gesprächsprotokolle Carnaps und auch seine Lektürelisten als wichtige die Tagebücher ergänzende Dokumente identifiziert, zumal Carnap diese Dokumente offensichtlich selbst zur Ergänzung und Entlastung der Tagebücher erstellt hat. Diese beiden Textsorten werden getrennt von den Tagebüchern mitediert, die Leselisten im Anhang der jeweiligen Bände, die Gesprächsprotokolle in einem Ergänzungsband, der auch die kurzschriftliche Urfassung von Carnaps Autobiografie enthalten wird (vgl. oben, Abschnitt 2.1).

Bei den tagebuchartigen Aufzeichnungen Carnaps waren zum Teil Entscheidungen hinsichtlich der Abgrenzung zum Briefwechsel nötig. So können Briefe ihrerseits einen tagebuchartigen Charakter annehmen, zumal dann wenn sie über mehrere Tage verfasst werden und Ereignisse chronologisch protokollieren. Als Abgrenzungskriterium diente hier die Frage, ob solche Aufzeichnungen (nur) als an den Adressaten geschicktes (und daher bei Carnap durchwegs lang-schriftlich verfasstes) Briefdokument vorliegen oder aber (auch) in der Gestalt von chronologisch angeordneten kurzschriftlichen Abschriften. Ist Letzteres der Fall, dann wird dieses Material als Tagebuch identifiziert, ansonsten bleibt es dem Briefwechsel vorbehalten (und einer Erfassung in den einschlägigen Teilen dieser Nachlassedition). So wurden die Tilly-Briefe (TB 3 = TBT) in diese Edition aufgenommen, weil sie exklusiv in Carnaps kurzschriftlicher und tagebuchartiger Abschrift vorliegen, während die Brieforiginale nicht erhalten sind. Nicht aufge-

nommen wurden dagegen Carnaps tagebuchartige Briefe von der Griechenlandreise im Frühjahr 1910 (RC 25-94-02), weil die Sachlage hier genau umgekehrt ist. Was vorliegt, sind die tatsächlich von Carnap an seine Mutter und Schwester geschickten Briefe. Es existiert hingegen keine kurz- oder langschriftliche Abschrift Carnaps, die er in ein Tagebuchkonvolut eingegliedert hätte. Daher gehören diese tagebuchartigen Aufzeichnungen zum (privaten) Briefwechsel.

Die der Tagebucedition zugeordneten Textkonvolute aus dem Nachlass von Carnap enthalten immer wieder auch Passagen mit Inhalten, die nicht den oben beschriebenen Kriterien genügen: Beispielweise sind finanzielle Aufzeichnungen eingestreut, Namens- oder Adresslisten. Solche nicht tagebuchartigen Inhalte werden nicht mitediert, es wird aber im textkritischen Apparat auf diese Inhalte verwiesen.

B. Zu den Texten und Abbildungen dieses Bandes

Die hier edierten Tagebucheile setzen zunächst, von Mai 1920 bis Juli 1922 (TB 22-23), das von Carnap auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit verwendete kalenderartige Format fort (vgl. Faksimile 1), in dem in vorgeschriebenen Datumszeilen ein sehr begrenzter Raum für einen Tageseintrag besteht. Die in (TB 22) noch zu findende Funktion als Terminkalender tritt in (TB 23) in den Hintergrund. In diesen ersten beiden Konvoluten finden noch die in Band 1 zu findenden Schreibmaterialien Verwendung: in (TB 22) linierte (10 × 16 cm), in (TB 23) karierte (17 × 11 cm) Heftblätter.

Ab August 1922 verwendet Carnap zur Niederschrift der Tagebücher Ringmappen mit normierten Einlegeblättern (Organizer-Format). Zunächst sind dies Blätter mit zwei Löchern im sehr kleinen Format 11 × 8 cm, dann, ab Juli 1927, die Blätter mit sechs Löchern im Format 15,2 × 9 cm, die Carnap dann bis zu seinem Lebensende für die Niederschrift der Tagebücher verwendet (vgl. Faksimile 2 u. 3). Die neuen Formate lassen mehr Platz für einzelne Tageseinträge, was dem Umstand Rechnung trägt, dass die Tagebücher in dieser Zeit immer mehr den narrativen Ton übernehmen, der zuvor etwa schon in den Kriegstagebüchern zu finden ist.

Die hier edierten Tagebucheile weisen nur am Anfang längere zeitliche Lücken auf. So setzt TB 22 am 2. V. 1922 fort, wo TB 21 am 22. X. 1919 endet, eine Lücke von über sechs Monaten also. In TB 22 ist eine längere Lücke zwischen dem 6. X. 1920 und dem 7. I. 1921 (92 Tage). Ob Carnap in der Zeit dieser Lücken kein Tagebuch geführt hat oder die Blätter des Tagebuchs verloren gegangen sind, lässt sich nicht rekonstruieren. Von Januar 1921 an liegt Carnaps